

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
Kanadas, erscheint jeden Donnerstag zu
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
zahlung:
für Kanada . . . \$1.00
für andere Länder . . . \$1.50
Ankündigungen werden berechnet zu
50 Cents pro Zeile einseitig für die
erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
nachfolgende Einrückungen.
Gesamtkosten werden zu 10 Cents pro
Zeile wöchentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erfolgreiche katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird un-
bedingt zurückgewiesen.
Wag. adressiere alle Briefe n.n.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Kanadas, wird mit Empfehlung des hochw. hiesigen Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. hiesigen Erzbischofs Langvin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Patern zu Münster, Sask., Canada.

9. Jahrgang No. 48 Münster, Sask., Donnerstag, den 16. Januar 1913 Fortlaufende No. 464

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Thursday at Muenster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION \$1.00 per year, pay-
able in advance.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Read-
ing notices 10 cents per line. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
reil 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Aus Canada.
Saskatchewan.
Die Vorlage der direkten Geseh-
gebung wird nicht zum Gesetze er-
hoben werden, bis das Volk der
Provinz in diesem Jahre darüber
abgestimmt haben wird. Wenn 30
Prozent der Wähler sich für diese
Neuerung erklären, wird die direkte
Gesetzgebung in Saskatchewan zum
Gesetze erhoben. Direkte Geseh-
gebung und „Mob“-Regierung sind
so ziemlich dasselbe.

Die Regierung hat in den Jahren
1906 bis 1911 folgende Wollprä-
mien ausbezahlt: 1907 für 2,649
Wolle \$1,323; 1908 für 15,186 Wolle
\$7,932; 1909 für 11,340 Wolle
\$6,690; 1910 für 9,187 Wolle \$5,588;
1911 für 10,156 Wolle \$6,518.50.

Im Wahlkreis Athabaska wurde
Joseph Kolin, der liberale Kandi-
dat, mit einer Mehrheit von 110
Stimmen gewählt. Zwei Polls
sind aus, welche keine Majorität
über seinen Gegenkandidaten G. R.
Russell noch vergrößern dürften.

In der Stadt Regina dürften bald
vier neue Subpostoffices er-
richtet werden.
In Saskatchewan warteten letzte
Woche vier Mann bei 25 Grad un-
ter Null, in ihre Decken gekleidet,
die ganze Nacht auf dem Trottoir sie-
gend, auf die Eröffnung der Land-
office am folgenden Tage.

In der Landoffice zu Prince Al-
bert wurden im Dezember 121
Heimstätten aufgenommen. Die
Zahl der aufgenommenen Heim-
stätten vom 1. Januar bis 31. De-
zember 1912 beläuft sich auf 2,263
gegen 2,099 im Jahre 1911.

Alberta.
Laut Bericht des provinziellen
Eisenbahndepartements sind 698
Meilen Schienen während der ersten
zehn Monate des Jahres 1912 in
Alberta neu gelegt worden. Die
gegenwärtige Schienenlänge der
Eisenbahnen Albertas beträgt 2,798
Meilen gegenüber 2,100 Meilen im
Jahre 1911. Für die vorübergehenden
Jahre war die Schienenlänge wie
folgt: 1782 Meilen in 1910, 1505
Meilen in 1909, 1366 Meilen in
1908, 1284 Meilen in 1907, 1267
Meilen in 1906, 1060 Meilen in
1905. Die Vergrößerung des Schie-
nenetzes in Alberta von 1909 bis
1912 steht ohne Vergleich in dem
Dominion da. Die Canadian North-
ern Railway legte während der
zehn Monate des Jahres 1912 eine
größere Schienenlänge als während
aller vorhergehenden Jahre. Ende
1911 verfügte die C. N. R. nur
über 329 Meilen Schienenlänge,
dieses Jahr besitzt sie einen Schie-
nenstrang von bereits 792 Meilen,
was einer Vergrößerung von 463
Meilen entspricht. Die Grand Trunk
Pacific legte 235 Meilen Schienen
und verfügt jetzt insgesamt über
619 Meilen in der Provinz. Die
Canadian Pacific besitzt 1387 Me-
ilen in Alberta.

Um mehr Speicherraum für das
Getreide in Alberta zu schaffen, hat
die Provinzialregierung der Grain
Growers Grain Co. Garantiescheine
auf Aktien bis zur Mindesthöhe von
einer Million Dollars gewährt.
Die Grain Growers Grain Co.
wird dafür im Laufe dieses Jahres
60 Elevatoren in der Provinz
bauen.

Ontario.
Die Dominion Regierung hat den
Deutsch-Canadier Geo. A. Clare,
Abgeordneten für Süd-Waterloo
im Dominion Parlamente, zu einem
Mitgliede des Privy-Councils in
Canada ernannt.

In 100 Municipalitäten in On-
tario wurde am 6. Jan. über Local
Option abgestimmt. Gegen das
Temperenzgesetz gab es Stimmen-
mehrheit in Mount Forest, Gan-
ville, Pembroke, Markdale, Greer,
Stephens. Eine Mehrheit für Local
Option, aber nicht hoch genug, hatte
man in Peterboro, St. Marys,
Ayr, Parkhill, Sarnia, Wingham,
Normanby. In 24 Municipalitäten
hat man Local Option angenommen
darunter sind Ingersoll, Tiverton,
Kincardine, Clinton. Die Local
Option abzuschaffen, ist nicht ge-
lungen in Dundalk, Markham,
Dover Sound, Chesley, Orange-
ville, Collingwood, Galt, Kennew-
Welland usw. Nur in Acton wurde
die Local Option nach dreijährigem
Bestehen abgelehnt. In Hamilton
und St. Thomas gab es Mehrheiten
gegen eine Vermeidung der Hotel-
lizenzen.

Zum Mayor von Waterloo wurde
John B. Fisher wiedergewählt.
Mayor von Berlin wurde Hr. Euler,
von Chesley Herr Krug.

Im verflohenen Jahre wurden
in Berlin 423 Geburten, 186 Ehe-
schließungen und 233 Sterbefälle
registriert. Es wurden ausgestellt
215 Bauerlaubnisse, und der
Gesamtwert der Neubauten belief
sich auf \$442,613.

Das Wachstum des canad. Post-
verkehrs ist aus dem Jahresbericht
des Generalpostmeisters ersichtlich.
Ein Ueberblick von über 3 Millio-
nen Dollars wurde erzielt. Die
Anzahl der Postämter ist 13,859,
eine Zunahme von 535. Die Zahl
der Postämter wurde um 21, die
Posttrouen um 1,869,467 Meilen.
Es wurden 568,140,000 Briefe und
54,727,000 Postkarten befördert.
Im Ganzen wurden eingenommen
\$10,482,255, vorausgab 9,172,135.
Es gibt jetzt 900 ländliche Post-
bestellungen und 25,000 Briefkästen.
Seit September 1908 wurden 2,740
Renten ausgegeben und \$1,319,924
eingenommen.

Ver. Staaten.
Chicago, Ill. Der ganze west-
liche Teil der Ver. Staaten lag
vom 6. bis 8. Januar im Bereich
einer kalten Welle. In California
wurde das kalteste Wetter seit Jahr-
zehnten zu verzeichnen. Die Zitro-
nen- und Apfelsinenernte wurde in
einer Höhe von etwa \$25,000,000
durch die Kälte geschädigt. San
Diego hatte mit 28 Grad das kalteste
Wetter in seiner Geschichte. In
Santa Barbara froren die Wasser-
röhren und ein Mann trug ein er-
frorenes Ohr davon. In San Fran-
cisco wurde ein junger Mann, der
der Kälte zum Opfer fiel, tot auf-
gefunden. In Los Angeles betrug
die Mindesttemperatur 30 Grad.

In Riverside, das im Herzen des
Apfelsinendistrikts gelegen ist, sank
das Thermometer um Mitternacht
auf 18 Grad. In Denver, Col., re-
gistrierte das Regierungsthermo-
meter 24 Grad unter Null, manch
andere zeigten sogar 32 unter Null.
In Frazer, Col., sank es auf 49, in
Breckenridge auf 44, in Steamboat
Spring auf 42 und in Lakewood,
unweit Denver, auf 40 Grad unter
Null usw. In etwa 2000 Häusern
froren die Dampfrohren ein und
viele derselben platzen. In Arizona
sank das Thermometer bis auf 17
unter Null und in New Mexico bis
auf 35 unter Null. In Oklahoma ist
der Arctas Fluss angefroren.
In Illinois richtete ein winterer
Schnee Sturm großen Schaden an.
Austria, Gre. Das Deltrans-
portschiff „Rosercans“ ging am
7. Januar vor der Mündung des
Columbia Flusses unter, und von
der 35 Köpfe zählenden Besann-
ung vermissten nur vier sich zu
retten. Das Schiff war Eigentum
der Associated Oil Co. und hatte
samt der Ladung einen Wert von
\$300,000; im Jahre 1883 gebaut,
diente es zuerst Armeetransport-
zwecken. Später war es zweimal
dem Untergang nahe und wurde
als ein Unglücksstärker betrachtet.
Als man die Gefahr bemerkte, in
welcher der „Rosercans“ sich be-
fand, wurden alle nur erdenklichen
Rettungsversuche angestellt, doch
die hohe See und der mit 60 Meilen
Geschwindigkeit dahertreibende
Sturm vereitelten alle Anstrengun-
gen.

Newport News, Va. Der
Dampfer „Julia Lundenbad“ wurde
in der Chesapeake Bay von dem
britischen Trampdampfer „Indran-
kaula“ langstems gerammt und an-
geschoßen unter. 22 Menschen fanden
ein eignes Grab, und nur acht
konnten nach sechsstündigem Hän-
gen in der Tafel des Schiffes
gerettet werden. Die Erzählung der
Ueberlebenden von den Mühelig-
keiten, welche sie durchliefen, wäh-
rend eines orkanartigen Sturmes
auszuhalten hatten, bis die Erlo-
sung nahe, ist schauererregend.

Abbeville, La. Von fünf
Knaben, denen die 28 Jahre alte
Frau A. Lafen auf einmal das
Leben gab, sind drei am Leben ge-
blieben. Frau Lafen hatte bereits
drei Kinder, darunter ein Zwilling-
paar.

New York. Die Leiche des in
England verstorbenen amerikani-
schen Gelehrten Whittell Reid
wurde am 4. Januar auf dem
Sleepy Hollow Friedhofe in Tarry-
town, zur letzten Ruhe bestatet.
Präsident Taft, Kabinetmitglieder,
Vertreter der Armee und Flotte
und Hunderte von Freunden des
Verstorbenen wohnten der Trauer-
feier bei.

Washington. Der Petroleum-
konsum der Welt beträgt insgesamt
eine Million Faß pro Tag. Davon
liefern die Ver. Staaten etwa zwei
Drittel. Im Jahre 1912 produzierten
die Ver. Staaten 220 Millionen
Faß Petroleum von je 42 Gallonen,
250,000 Faß weniger als 1911.

Es ist kürzlich gelungen, von
dem neuen großen Turme für draht-
lose Telegraphie bei Arlington in
Virginia eine drahtlose Verbindung
mit dem Eiffelturm in Paris her-
zustellen, das ist eine Entfernung
von 3,900 Meilen in der Luftlinie.
Nach Berichten, die dem Kom-
mandeur des Postkutter-Dienstes,
Kapitän Berthoff, zugegangen sind,
war der Verkehr auf den großen

Binnenseen während des abgela-
nen Jahres größer als je zuvor.
Nabezu 72,000,000 Tonnen Fracht
passierten während der Monatschiff-
fahrtszeit, vom 21. April bis 19.
Dezember, von den oberen nach
den unteren Seen durch den Soo-
kanal. Diese Fracht, die hauptsächlich
aus Erz und Getreide bestand,
wurde auf 20,000 Fahrzeugen be-
fördert. Die größte Zahl von Fahr-
zeugen, die an einem Tage den
Kanal passierten, war 124. Vor
einem Jahr passierten nur 53,500,
1000 Tonnen Fracht den Kanal.
Trotz dieses riesigen Geschäftes
kamen nur 79 Verletzungen einer
strengen Auslegung der den Verkehr
durch den Kanal regulierenden Vor-
schriften des Handelsdepartements
vor, und auch diese waren zum Teil
nur technischer Art.

San Francisco, Cal. Unter
empfindlicher Feierlichkeit wurde
am 1. Januar mit dem Ausheben
von Grund zur Maschinenhalle der
zukünftigen Panama Pacific Welt-
Ausstellung begonnen.

Ausland.
London, England. Die serbi-
sche Regierung hat beschlossen, ihre
Truppen vom Adriatischen Meere
zurückzuziehen. Man betrachtet das
hier als einen Schritt im Interesse
des Friedensschlusses. — Die türk.
Regierung hat beschlossen, keine
weiteren Friedensvorschläge zu ma-
chen. — Sir Edward Grey, der
britische Sekretär des Auswärtigen
Amtes, teilte im Unterhause mit,
daß die Großmächte bereits erwogen
haben, was zu tun sei, wenn die
Friedenskonferenz ohne Ergebnis
verlaufe. Es sei noch kein bestimm-
ter Beschluß gefaßt worden, aber
eine Intervention werde dann un-
vermeidlich sein. Die Behauptungen
der Botschafter im Auswärtigen
Amt wurden fortgesetzt. Die Frage
bezüglich der Inseln im Ägäischen
Meer wurde erörtert. Ein Memo-
randum des griechischen Minister-
präsidenten Venizelos wurde vor-
gelegt, das alle Gründe aufzählt,
weßhalb Griechenland in den Be-
sitz dieser Inseln gelangen sollte.
Es wurde darauf hingewiesen, daß
Griechenland Menschleben und Geld
opfert habe, um diese Inseln unter
seiner Herrschaft zu bringen. Auch
die Verben und die Montenegro
bereiteten Denkschriften vor, und ver-
langen beide bedeutende Gebiets-
erweiterungen. — Krankheit und
Hunger herrschen in Adrianopel.
Die Kapitulations-Verhandlungen
sind ergebnislos verlaufen, weil die
Forderung der Türken, mit den
Balkanen abzuziehen zu dürfen, von
den Bulgaren nicht bewilligt wurde.
90,000 Personen sind in der Festung
erkrankt. Wegen Mangel an Nahr-
ungsmitteln wurden die täglichen
Rationen auf ein Viertel herabge-
setzt. — Kapamachian Efendi, der
amerikanische Präfekt von Van, ist
ermordet worden.

Der lang erwartete Rücktritt
des Präsidenten und Betriebsleiters
der „White Star Line“, J. Bruce
Ismay, ist für den 30. Juni 1913
angekündigt worden. Er tritt jedoch
nur von seinem Posten als Präsident
zurück, bleibt einer der Direktoren
der International Mercantile Ma-
rine Co. und Mitglied des britischen
Königlichen Ausschusses, der dem
Königlichen Dampfergesellschaft
und dem Liverpool und Londoner
Dampfergesellschaft Verbänd. Bekannt-
lich rettete Herr Ismay beim Unter-

gang der „Titanic“ sein Leben,
was die Welt ihm sehr udel nahm.
München, Bayern. Der neue
Königregent Ludwig hat gelegentlich
des Jahreswechsels einen reichen
Erdenbeleg über sein Land aus-
geschüttet. Der bayerische Minister-
präsident Frhr. v. Hertling wurde
durch Verleihung des Großkreuzes
des St. Michael-Ordens mit dem
ausgezeichnet.

Lissabon, Portugal. Die poli-
tische Lage in Portugal gestaltet sich
täglich kritischer und die Tage der
gegenwärtigen Regierung mögen
gezählt sein. Es mag zur Prokla-
mation einer Diktatur, oder Er-
nennung eines provisorischen Kabi-
netts kommen. Die geheime Ge-
sellschaft der Carbonarios gewinnt
an Stärke, und zählt bereits 30,000
Mitglieder.

St. Petersburg, Rußl. Der
Reichsrat nahm ein Gesetz an, durch
das die letzten Spuren der Leibe-
neigenschaft in Rußland ausgerot-
tet werden. Als der Befreiungs Akt
im Jahre 1861 veröffentlicht wurde,
ward das Kaufmanns-Gebiet aus-
genommen, weil dort besondere Ver-
hältnisse herrschten. Vorübergehend
wurden mancherlei Maßnahmen ge-
troffen, aber zur Annahme einer
geeigneten Form, um den dortigen
Leibeigenen die Freiheit zu geben,
kam es nicht. Jetzt, nach einem
halben Jahrhundert, sind diese pro-
visorischen Maßnahmen endgültig
festgelegt worden, trotzdem sich noch
immer Gegner der Aufhebung fan-
den. Der Premier Kotonow er-
schien persönlich vor dem Reichsrat,
um die Annahme des neuen Gesetzes
zu erreichen, nachdem es die Tuma-
schon passiert hat.

Norwegen. König Haakon ist
in Norwegen unpopulär geworden,
und man glaubt, daß man ihn zur
Aufgabe seines Thrones veranlassen
wird. Als der König mit Familie
fürzlich in London weilte, brachte
die republikanische Partei im Stor-
thing in Christiania eine Vorlage
ein, die alle Erben abschaffen soll.
Diese Vorlage, die voranschicklich
auch angenommen wird, richtet sich
direkt gegen den König, dessen Vor-
recht es ist, Erben zu verleihen.
Königin Maud, eine Schwester des
Königs George von England, soll,
wie es heißt, sich nach England zu-
rückziehen, zumal sie das norwegi-
sche Klima nicht vertragen kann.

Kirchliches.
Binnipeg, Man. Am 12. Jan.
hat Erzbischof Langvin 6 Postulan-
innen im Benediktinerinnen-Kloster
der hiesigen St. Benedikt gegeben.
Der hochw. F. Kowalski, S. J., hatte
den Schwestern vorher vom 6.
Jan. eine Heirat angebahnt.

Bischof Paska hat an der Do-
minionitische ein Haus gekauft, das
er zu seiner christlichen Mission ge-
brauchen wird. Am 29. Dez. hielt er
seinen feierlichen Einzug in die vor-
hergehende Gemeinde, jetzt aber zur kath.
Kirche zurückgekehrten Gemeinde
der hl. Mikuláš und Elga. Die
Benediktiner war die erste ratho-
lische Kirche in Winnipeg.

Berlin, Dt. Am Neujahr-
tage wurde der hiesigen katholischen
Gemeinde der Finanzbericht für
das verflohenen Jahre vorgelegt. Im
Jahre 1912 wurden 136 Kinder und
10 Erwachsene getauft, 191 Kinder
erhielten die erste hl. Kommunion,
178 wurden getraut, die Zahl der
Ehen war 44 und die der Begräb-

nisse 41. Die Kirchenschuld ist auf
\$10,000 herabgegangen, es wurden
\$1,500.65 davon abbezahlt. Die
Totalerlöse betragen sich auf
\$10,932.25.
St. Louis, Minn. An Beglei-
tung des hochw. hiesigen Bischofs
Nieder von Metzke hat der hochw.
Priester Hermann, O. S. F., von der
St. Johns Kirche am 14. Jan. eine
Erholungsreise nach Los Angeles,
Cal., angetreten, wo die beiden
Herren Westfalen und Herr John
Höhden mit Familie von Metro
ein gutteil des noch erkrankten Win-
ters zu verbringen beabsichtigen.
Dubuque, Iowa. Die Fakultät
des St. Josephs-Kolleges hat be-
schlossen, ein neues Schulgebäude
zum Kostenpreise von \$200,000 auf-
zuführen zu lassen, in welchem das
akademische Departement Aufnahme
finden soll. Der Bauplatz, nahe den
übrigen Gebäuden der Hochschule
hat \$25,000 gekostet, und mit dem
Bau soll im Februar begonnen
werden.
Wien. Der Abt des Benedikti-
nerklosters St. Paul in Venedig,
Gregor Ghidici, ist gestorben. Er
war einer der bestbekanntesten Abte
von Oesterreich und im Jahre 1831
geboren.
Rom. Wie verlautet ist der hoch-
w. hiesige Bischof Paska, Erzbischof
von Palermo, als Nachfolger
des hochw. hiesigen Thomas A.
Carroll, der resignierte, zum Bischof
der philippinischen Diocese Nueva
Segovia ernannt worden. Bischof
Paska, der der Kongregation vom
St. Kreuz angehört, deren Haupt-
mederleitung sich in Notre Dame,
Ind., befindet, ist zu Mittel in der
Diocese Triest am 30. März 1867
geboren. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück.

Wie verlautet ist der hoch-
w. hiesige Bischof Paska, Erzbischof
von Palermo, als Nachfolger
des hochw. hiesigen Thomas A.
Carroll, der resignierte, zum Bischof
der philippinischen Diocese Nueva
Segovia ernannt worden. Bischof
Paska, der der Kongregation vom
St. Kreuz angehört, deren Haupt-
mederleitung sich in Notre Dame,
Ind., befindet, ist zu Mittel in der
Diocese Triest am 30. März 1867
geboren. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück.

Wie verlautet ist der hoch-
w. hiesige Bischof Paska, Erzbischof
von Palermo, als Nachfolger
des hochw. hiesigen Thomas A.
Carroll, der resignierte, zum Bischof
der philippinischen Diocese Nueva
Segovia ernannt worden. Bischof
Paska, der der Kongregation vom
St. Kreuz angehört, deren Haupt-
mederleitung sich in Notre Dame,
Ind., befindet, ist zu Mittel in der
Diocese Triest am 30. März 1867
geboren. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück.

Wie verlautet ist der hoch-
w. hiesige Bischof Paska, Erzbischof
von Palermo, als Nachfolger
des hochw. hiesigen Thomas A.
Carroll, der resignierte, zum Bischof
der philippinischen Diocese Nueva
Segovia ernannt worden. Bischof
Paska, der der Kongregation vom
St. Kreuz angehört, deren Haupt-
mederleitung sich in Notre Dame,
Ind., befindet, ist zu Mittel in der
Diocese Triest am 30. März 1867
geboren. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück.

Wie verlautet ist der hoch-
w. hiesige Bischof Paska, Erzbischof
von Palermo, als Nachfolger
des hochw. hiesigen Thomas A.
Carroll, der resignierte, zum Bischof
der philippinischen Diocese Nueva
Segovia ernannt worden. Bischof
Paska, der der Kongregation vom
St. Kreuz angehört, deren Haupt-
mederleitung sich in Notre Dame,
Ind., befindet, ist zu Mittel in der
Diocese Triest am 30. März 1867
geboren. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück.

Wie verlautet ist der hoch-
w. hiesige Bischof Paska, Erzbischof
von Palermo, als Nachfolger
des hochw. hiesigen Thomas A.
Carroll, der resignierte, zum Bischof
der philippinischen Diocese Nueva
Segovia ernannt worden. Bischof
Paska, der der Kongregation vom
St. Kreuz angehört, deren Haupt-
mederleitung sich in Notre Dame,
Ind., befindet, ist zu Mittel in der
Diocese Triest am 30. März 1867
geboren. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück.

Wie verlautet ist der hoch-
w. hiesige Bischof Paska, Erzbischof
von Palermo, als Nachfolger
des hochw. hiesigen Thomas A.
Carroll, der resignierte, zum Bischof
der philippinischen Diocese Nueva
Segovia ernannt worden. Bischof
Paska, der der Kongregation vom
St. Kreuz angehört, deren Haupt-
mederleitung sich in Notre Dame,
Ind., befindet, ist zu Mittel in der
Diocese Triest am 30. März 1867
geboren. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück.

Wie verlautet ist der hoch-
w. hiesige Bischof Paska, Erzbischof
von Palermo, als Nachfolger
des hochw. hiesigen Thomas A.
Carroll, der resignierte, zum Bischof
der philippinischen Diocese Nueva
Segovia ernannt worden. Bischof
Paska, der der Kongregation vom
St. Kreuz angehört, deren Haupt-
mederleitung sich in Notre Dame,
Ind., befindet, ist zu Mittel in der
Diocese Triest am 30. März 1867
geboren. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück.

Wie verlautet ist der hoch-
w. hiesige Bischof Paska, Erzbischof
von Palermo, als Nachfolger
des hochw. hiesigen Thomas A.
Carroll, der resignierte, zum Bischof
der philippinischen Diocese Nueva
Segovia ernannt worden. Bischof
Paska, der der Kongregation vom
St. Kreuz angehört, deren Haupt-
mederleitung sich in Notre Dame,
Ind., befindet, ist zu Mittel in der
Diocese Triest am 30. März 1867
geboren. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück.

Wie verlautet ist der hoch-
w. hiesige Bischof Paska, Erzbischof
von Palermo, als Nachfolger
des hochw. hiesigen Thomas A.
Carroll, der resignierte, zum Bischof
der philippinischen Diocese Nueva
Segovia ernannt worden. Bischof
Paska, der der Kongregation vom
St. Kreuz angehört, deren Haupt-
mederleitung sich in Notre Dame,
Ind., befindet, ist zu Mittel in der
Diocese Triest am 30. März 1867
geboren. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück.

Wie verlautet ist der hoch-
w. hiesige Bischof Paska, Erzbischof
von Palermo, als Nachfolger
des hochw. hiesigen Thomas A.
Carroll, der resignierte, zum Bischof
der philippinischen Diocese Nueva
Segovia ernannt worden. Bischof
Paska, der der Kongregation vom
St. Kreuz angehört, deren Haupt-
mederleitung sich in Notre Dame,
Ind., befindet, ist zu Mittel in der
Diocese Triest am 30. März 1867
geboren. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück.

Wie verlautet ist der hoch-
w. hiesige Bischof Paska, Erzbischof
von Palermo, als Nachfolger
des hochw. hiesigen Thomas A.
Carroll, der resignierte, zum Bischof
der philippinischen Diocese Nueva
Segovia ernannt worden. Bischof
Paska, der der Kongregation vom
St. Kreuz angehört, deren Haupt-
mederleitung sich in Notre Dame,
Ind., befindet, ist zu Mittel in der
Diocese Triest am 30. März 1867
geboren. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück.

Wie verlautet ist der hoch-
w. hiesige Bischof Paska, Erzbischof
von Palermo, als Nachfolger
des hochw. hiesigen Thomas A.
Carroll, der resignierte, zum Bischof
der philippinischen Diocese Nueva
Segovia ernannt worden. Bischof
Paska, der der Kongregation vom
St. Kreuz angehört, deren Haupt-
mederleitung sich in Notre Dame,
Ind., befindet, ist zu Mittel in der
Diocese Triest am 30. März 1867
geboren. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück. Zum Bischof von Tacra
wurde er am 26. Juni 1894 geweiht.
Er resignierte im Jahre 1909 und
erhielt die Diocese von Tacra
zurück.

St. Peters Bote
I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Herren...
Verantwortlich: ...
Redaktion: ...

Agenten verlangt
Kontaktpersonen...
Broschüren...
Werbung...

ST. PETERS BOTE
Muenster, Sask.

Kalender
1912 Dezember 1912
1913 Januar 1913
1913 Februar 1913

Kirchenkalender
19. Jan. Erntedankfest...
20. Jan. ...
21. Jan. ...
22. Jan. ...
23. Jan. ...
24. Jan. ...
25. Jan. ...

Weltschmerzliche Kirchengeschichte. Wie man von zuverlässiger Seite mitteilt, wird der gelebte Vatikanvater und Kirchenhistoriker des westlichen Kanadas, der hochw. P. Morice, in der allernächsten Zeit sein Werk, 'History of the Catholic Church in Western Canada' mit vielen Zeichnungen und Bereicherungen in französischer Sprache herausgeben.

Die Katholik Encyclopaedia. Soeben wurde der 15. Band jenes Werkes fertiggestellt und verlegt, das eine reichhaltige Zeitschrift 'ein amerikanisches Kulturwerk' genannt hat: 'The Catholic Encyclopedia'. Die Artikel 'Dournon' bis 'Zwirner' umfassen, bildet er den Schlussband eines Unternehmens, das ohne Zweifel mit großem Geschick durchgeführt worden ist.

Die Wahl des Erzbischofs von San Domingo zum Präsidenten der Republik gleichen Namens ist im Vatikan mit Verehrung aufgenommen worden. Der Papst hat dem Erzbischof seine Glückwünsche gemacht, wozu Annahme der Wahl, da wie jetzt mitgeteilt wird, bereits früher ein solcher Fall vorgekommen ist. Am Jahre 1880 nahm der Vorgänger des Erzbischofs Nouel, Mgr. de Merino, mit der Zustimmung des Papstes die Präsidentschaft der Republik San Domingo an und blieb mehrere Jahre an der Spitze der Regierung. Der Erzbischof ist die einzige Persönlichkeit, die inmitten der herrschenden Anarchie in San Domingo der Mehrheit als Präsident willkommen sein und einen Eingriff der Ver. Staaten verhindern kann.

Gegen die Verweltlichung der Schulen. Die spanischen Bischöfe haben an den Minister des öffentlichen Unterrichts ein Schreiben gerichtet, in dem sie gegen die Verweltlichung der Schulen Protest erheben, behauptend, daß dies nicht nur gegen

den Willen des katholischen Volkes von Spanien verstoße, sondern auch eine Mißachtung der Geize und des Königtums sei.

Die Katholiken in Frankreich. Man hat sich in Frankreich so an die systematische Verfolgung der katholischen Kirche gewöhnt, daß man kaum mehr darüber schreibt oder spricht, wenn nicht ein besonders ins Auge fallendes Ereignis Empörung hervorruft. Die Deputierten kammer befaßt sich mit neuen Vorlagen zur Vertheidigung der 'Laienrechte', welche den letzten Rest von Freiheit für die Katholiken verbleiben wollen und jeden, der sich der entscheidenden Tätigkeiten der Laienrechte entgegenstellen will, mit Gefängnis- und Geldstrafe bedrohen. Gegen Bischöfe, die nur ihre Pflicht getan haben, sind deswegen Prozesse anhängig; die Aufhebung von Klöstern dauert fort; augenblicklich ist die Reihe an den 'Schwestern vom Heiligen Geist'; selbst Personen, die den armen verlassenen Frauen Hilfe gewähren, werden verfolgt. Eine Klosterfrau in Dreux wurde wegen 'ungeleglicher Eröffnung einer Apotheke' vor den Richter gezogen; sie hatte armen Kranken Strohbetten gebracht. Der Pater von Commercy wurde zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er sich weigerte, die Kinder, welche die von den Bischöfen verbotenen Schulbücher gebrauchten, zur ersten hl. Kommunion zuzulassen. Ein anderer Pater, Demouelle, wurde wegen eines ähnlichen 'Verbrechens' zu 80 Franken Geldstrafe verurteilt. Sollte man die 'Qualereien', denen die Geistlichen von Seiten der kirchlichen Gemeindevorstellungen unterworfen sind, alle aufzählen, würde man überhaupt nicht fertig. Kirchen und Kapellen werden unter den wichtigsten Vorwänden der Zerstörung geweiht, auf allen Gebieten tobt der zielbewusste Kleinkampf gegen alles, was katholisch erscheint. Will die Empörung unter den Katholiken wirklich einmal praktische Erweiterung annehmen, läßt flugs ein Minister in der Kammer eine 'Friedensrede' los, und alles beruhigt sich wieder.

Die Freimaurerei gegen die Kirche in Belgien. Neben Spanien ist wohl in keinem Lande der Ansturm der Freimaurerei gegen die katholische Kirche so heftig wie in Belgien. Von den Gemeindevorstellungen, in welchen sie die Macht zu haben glaubt, werden die Schweltern aus den Krankenhäusern gejagt und durch protestantische Pflegerinnen ersetzt. Ihr Hauptziel bildet die Entchristlichung der Schule. Aber die Katholiken, welche die Mehrheit des Landes hinter sich wissen, tun unter diesen Umständen ihre Pflicht. Kürzlich hielt der ehemalige Minister Woite eine Rede, in der er offen auf diesen Kampf hinwies. Er führte aus, daß in Belgien sich bald zwei Lager gegenüberstehen würden: Die Gläubigen, die Ungläubigen! Unter diesen Umständen müßten die Katholiken herausretzen zu entscheidendem Kampfe. Der christliche Geist in der Familie müsse wieder geweckt werden. Die Ehescheidungen vervielfältigten sich, die Geburten nahmen ab. Die Vergnügungsgelüste nimmt immer mehr überhand, die in der Schule gelehrt religiösen Theorien werden in die Praxis umgesetzt. Jeder Katholik hat die Pflicht, in seinem Kreise sich diesen Einflüssen zu widersetzen. Möge das gute Beispiel dieses Ministers reiche Früchte tragen!

Religion ist Privatangelegenheit. 'Jesus Christus ist vor fast zwei Jahrtausenden geboren worden,' schreibt der sozialistische 'Vorwärts der Pacific-Küste', 'um die Welt zu erlösen. So erzählen uns die Frommen und Gerissenen, die naive Gläubigen und die gewissenlosen Gaukler.' Das christliche Weihnachtsfest ist nichts als eine schmutzige Kulte, mit der die offizielle Welt den Sumpf von Sünden zu verbergen sucht, durch den sie stündlich waret. Doch die Zeit ist nicht fern, in der sie niemand mehr täuscht. Zu offenbar ist schon der Schwindel geworden, der sich hinter dem Glockengeläute und dem Pfaffengewimmel versteckt. Das Weihnachtsfest als die Feier einer heiligen Menschheitsverbrüderung ist auf die herrschenden Klassen beschränkt, die ein Interesse daran haben, die Lüge zu

verbreiten, daß sich die heutige Welt auch nur für eine Sekunde verbrüderern kann. Die Unterdrückten, die Niedergedrückten, die Elenden lachen über diese Komödie und weisen sie mit Verachtung zurück. — Es genügt, diesen von höllischem Hass gegen das Christentum zeugenden Wutausbruch des Sozialistenblattes niedriger zu hängen als neue Illustration des verlogenen sozialistischen Schlagwortes: 'Religion ist Privatangelegenheit.'

Ein katholischer Gesetgeber gestorben. Am 10. Januar ist im hohen Alter von 93 Jahren Sir Edward Shea, der älteste aktive Gesetgeber des britischen Reiches, zu St. John, Newfoundland, gestorben. Er war Kolonialsekretär und Clerk des Council von Newfoundland im Jahre 1874, 1886 Präsident des legislativen Council dortselbst und 1908 endlich Administrator der Regierung. Sein Sohn Ambrosius ist Trappist in Ota, Que., während sein Bruder Sir Ambrose Shea der unlängst verstorbenen Gouverneur der Bahama Inseln war.

Kirchliches.

(Fortsetzung von Seite 1.) Gelder für die Indianer, die den hl. Stuhl für eine Mission in Putnam übermitteln wurden. Die ersten Missionäre werden in wenigen Wochen ihr Werk christlicher Liebe unter jenen armen Indianern beginnen. Belgien. Im Kloster Aisligham starb am 18. Dezember v. J. der hochw. Abt Gotthard Maria Joseph Heigl, O.S.B., im 79. Jahre seines Lebens, im 59. seiner Priesterjahre. Er war seit 25 Jahren Abt seines Klosters und für längere Zeit Bischof seiner Ordensprovinz. Abt Heigl war aus Bayern gebürtig.

St. Peters Kolonie.

Der nächste Gottesdienst in St. Gregor wird am 26. Jan. abgehalten werden. Am 31. Dez. 1912 starb in der Beaudamp Gemeinde, 18 Meilen nördlich von Watton, der Familienvater R. Michie an der Lungenentzündung. Die Beerdigung wurde vom hochw. P. Joseph, O.S.B., auf dem Friedhof von Beaudamp vorgenommen.

Bei weitem die beste Auswahl von Damen- und Herren-Sweaters in dieser Gegend bei J. J. Stiegler. Am 6. und 7. Januar fanden im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt 6 Operationen statt, welche von den Herren Doktoren Love und Barry vorgenommen wurden. Das Spital ist bereits weit und breit rühmlich bekannt, und noch keiner der Patienten ist gestorben, obgleich schon verschiedenes in äußerster Lebensgefahr dorthin gebracht wurden. Mayor Andraon ist auf der Veranlassung der Stadtväter von Humboldt zum Stadtkommissarius ernannt worden.

Ein Car erstklassiger Ontario Winterapfel zu \$6.00 per Faß bei J. J. Stiegler, Humboldt. Am 7. Jan. wurde in Julda getauft ein Sohn des Herrn Bern. Deuler. In Leefeld wurden am 7. Januar vom hochw. P. Mathias getraut Johann Glockmann mit Elisabeth Wiktner (W. Kulrich). Am 14. Jan. wurden vom hochw. P. Lorenz in Julda getraut R. Wertowski und Regina Schneider. Am 10. Jan. entliehe östlich von Watton ein Frachtzug, wobei 8 Cars die Schienen verließen. Die beiden Passagierzüge mußten infolgedessen etwa 8 Stunden warten.

Am 9. Jan. trattete der geniale Postmeister von Julda in Begleitung des Herrn Hub. Raum von Willmont dem Kloster in Münster einen angenehmen Besuch ab. Wie man uns mitteilt, macht die Malmühle in Watton ganz vorzügliche Weiskäse. Sie war in den letzten Wochen 16 Stunden täglich in Betrieb, und konnte trotzdem die vielen Bestellungen nicht schnell genug ausführen. Alle diejenigen, welche von mir Marquis-Weizen bestellt haben, werden ersucht, denselben sobald als möglich abzulösen. Henry Rang. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Annahemer Mahlmühle bis Anfang nächster Woche in vollem Betriebe sein wird,

so daß Farmer, von jetzt an von ihrem eigenen Weizen Mehl mahlen lassen können. Jeder ist eingeladen einen Versuch zu machen mit diesen erstklassigen Mühlen, welche nur mit der allerbesten Maschinerie betrieben wird. Wartet auf die genauere Anzeige dieser Firma nächste Woche. Wir machen hiermit bekannt, daß jetzt die schönen Regenburger Marzentale der angelangt sind, ebenso die englischen Catholic Home Annuals. Wir haben noch einen bedeutenden Vorrat der beliebten Wanderer-Kalender, worin u. a. das Bild des Herrn Abtes Bruno von Münster enthalten ist. Die deutschen Kalender versenden wir portofrei zu 25c, den engl. zu 30c. Die Benzigers Marientale sind ebenfalls in der englischen Catholic Home Annuals. Wir haben noch einen bedeutenden Vorrat der beliebten Wanderer-Kalender, worin u. a. das Bild des Herrn Abtes Bruno von Münster enthalten ist. Die deutschen Kalender versenden wir portofrei zu 25c, den engl. zu 30c. Die Benzigers Marientale sind ebenfalls in der englischen Catholic Home Annuals.

Die Regierung von Saskatchewan hat Dr. R. Ferrin Mulholland von Watton zum Coroner ernannt. — Die Herren J. J. Robinson und A. McCue von Watton haben ihre Friedensrichteramt niedergelegt. Inspektor Tripp von Watton wird auf Geheiß der Provinzialregierung am 24. Febr. in Watton, am 26. Febr. in Humboldt, am 27. Febr. in Bruno und am 28. Febr. in Bonda die Prüfungen für Heizer und Maschinisten abhalten.

Am 9. Jan. wurde der Familie John Fischer von Bruno ein Knäbchen geboren, und am 11. wurde es vom hochw. P. Chrysothomus auf den Namen Louis Francis getauft. Besonders niedrige Preise für seine Männer-Anzüge während der nächsten 3 Wochen. J. J. Stiegler. Am 15. Jan. wurden vom hochw. P. Bonifatius in Münster getraut: Ad. Keegborn und Elfr. Edelmeier, beide aus Ungarn gebürtig und jetzt in der Gemeinde Carmel wohnhaft.

Das Wetter der vergangenen Woche war, wie man es im diese Jahreszeit erwartet, ein richtiges Winterwetter. — Der kälteste Tag dieses Winters war der 11. Januar, an dem das Thermometer frühmorgens 45 Grad unter Null zeigte.

Korrespondenzen.

Delmas, Sask., 7. Jan. 1913. Welter St. Peters Bote!

Auch ich will Ihnen einmal einige Zeilen übermitteln. Wir haben jetzt kaltes Wetter, denn 35 Grad unter Null kann man schon kalt nennen. Doch ist das nicht gar so schlimm, und wir wollen zufrieden sein, selbst wenn es noch kälter werden sollte. Denn wir können es nicht ändern, dafür haben wir aber auch Holz im Ueberflus, was ja im Winter eine Hauptsache ist. Vergangenen Monat wurden hier viele Hirche geschossen; ein Indianer soll nördlich von hier an einem Tage 14 Hirche erlegt haben aus einem Kubel von 25 Stück. Das war noch der Mühe wert. In unserem Distrikt wurde Herr Weber als Reeve gewählt mit 16 Stimmen Mehrheit anstelle von Walter Scott.

Besten Gruß an die Redaktion und alle Leser des werten St. Peters Bote von John Rodenbour.

Balgone, Sask., 7. Jan. 1913. Welter St. Peters Bote!

Wie benimmt sich bei Dir der Winter? Schaut er auch so strenge drein wie hier in Balgone? Hier haucht er uns sehr kalt an, ja er schaut so strenge drein, daß sogar der Boden vor seinem Blick erzittert. Es ist ihm nicht genug, auf der Erdoberfläche zu herrschen, er will auch sehen lassen, wie weit seine Kraft in die Tiefen der Erde reicht. Aber warte nur, du unfreundlicher Geselle, wenn einmal Frau Sonne wieder näher zu uns kommt, wird sie dir und deinem Tun eine Grenze setzen! Dem werten St. Peters Bote und allen seinen Lesern wünsche ich bei solcher Temperatur ein warmes Heim! Gruß an meine Eltern und Brüder, Schwäger und Schwestern; den besten Gruß an unsere Kinder J. und E. Walliefer. Gruß an alle Leser hüben und drüben! Wilhelm Doll.

Gegen die geistliche 'Menace'.

Im Verlage der Central-Stelle des Central-Vereins ist soeben ein neues Doppel-Penny-Blatt in englischer Sprache erschienen, das sich

unter dem Titel 'The Slime of the Serpent' gegen das Schandblatt 'The Menace' richtet. Es stellt in klarer und faßlicher Weise die absichtlich gefälschten Darstellungen sowie die unlauteren Methoden der 'Menace' und die verderbten Informationsquellen, aus denen dieses Blatt schöpft, bloß. Hieran schließt sich dann eine Apologie der katholischen Kirche und ihrer Einrichtungen, des Ordenswesens, besonders der Schwesternorden, und des Klerus aus dem Munde von Nichtkatholiken. Da die schmutzige 'Menace' fast überall zur Verteilung gelangt, sollten es sich katholische Vereine und alle Katholiken angelegen sein lassen, dieses Doppel-Penny-Blatt der Central-Stelle zuzuschicken und zu verbreiten. Es ist nur in englischer Sprache vorhanden und so abgefaßt, daß es sich zur Verteilung unter allen redlichen denkenden Bürgern, Katholiken wie Nichtkatholiken, eignet.

Das Doppel-Penny-Blatt ist zum Preise von 2 Cents das Stück, 250 Stück für \$4.00, 500 für \$8.00 und 1000 für \$16.00 zu beziehen von der Central-Stelle des Central-Vereins, 307-8, Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Zur eine schärfere Wandelbilderkontrolle.

Am Interesse einer schärferen und konsequenter durchgeführten Zensur der Wandelbilder hat die Central-Stelle des Central-Vereins Beziehungen zu der National Board of Censorship angeknüpft. Sie wird in Zukunft berechnigte Kritiken an die nationale Behörde weiterbefördern und hofft auf diese Weise die Sache einer zweckmäßigen Kontrolle fördern helfen zu können.

Gerade jetzt ist unseren Lesern Gelegenheit geboten, durch Beobachtung der Programm-Ankündigungen und der vor Wandelbildereingabe ausgestellten Plakate eine gewisse Kontrolle auszuüben. Der Film 'Mabel's Stratagem' ist aus irgend welchen Gründen von der National Board verurteilt worden. Es ist aber leicht möglich, daß die Bilder trotzdem von unabhängigen Film-Firmen vorgeführt werden. Sollte jemand beobachten, daß dieser Film gezeigt wird, so wird er gebeten, dies der Central-Stelle zu melden. Eine Postkarte genügt vollkommen. Die Central-Stelle wird die weiteren Schritte tun.

Und nun die Propaganda der Tat.

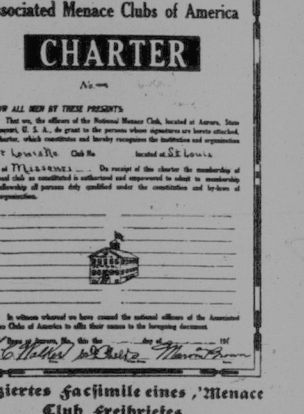
'Menace' Clubs im Entstehen.

Zur Ausführung der kirchenselbstigen Agitation. Obgleich das kirchenselbstige Volk im allgemeinen bereits seit längerem über die kirchenselbstige Propaganda jenes in Aurora, Mo., erscheinenden Schandblattes 'The Menace' unterrichtet ist, ist es nicht allgemein bekannt, daß die hinter jenem Blatte stehenden Leute sich auf eine 'Propaganda der Tat' vorbereiten. Sie tun das durch das wirksamste aller Mittel — durch Organisation.

Die Central-Stelle des Central-Vereins ist im Besitz von Beweisen für diese Behauptung, was aus nachstehendem Klischee hervorgeht. Sie hat Exemplare des 'Charters', der Konstitution und Neben Gesetze der sogenannten 'Menace Clubs', der Mitgliedschaftsformulare und anderer Drucksachen, die von jener sauberen Sippe in der Absicht, dem fanatischen Haß gegen den Katholizismus den Rückhalt organisierter Kräfte zu verleihen, hergestellt worden sind. Der Club-freibrif, der hier wiedergegeben ist, trägt eine niedere Zahl, sodaß man wohl annehmen muß, es handle sich hier um einen erst neuerdings ausgegebenen Plan der 'Menasser'. Das Dokument trägt die Unterschrift des Redakteurs der 'Menace', des Herausgebers der 'Giftpflanze' und des 'Hilfsredakteurs' — Theo. Walker, W. J. Phelps und Marvin Brown. Die Unterschriften sind geschrieben, nicht etwa getippt. Es handelt sich also um einen vollständig beglaubigten 'Charter' für die Gründung eines 'Menace Club'. Und der Zweck dieser Clubs? Sie sollen die Arbeit ausführen, welche

die 'Menace' vorbereitet. Mit anderen Worten: sie sollen die kirchenselbstige geistliche Propaganda der 'Menace' in die Tat umsetzen. Die Clubs nennen sich 'Associated Menace Clubs of America'. Die Mitglieder sollen nach der Konstitution die 'Menace' sowie die in der 'Menace' angezeigten Schriften verbreiten. Wörtlich heißt es über den Zweck der Verbände an einer anderen Stelle der Konstitution:

'The organization may be used as an instrument of getting-together and acting in an emergency where the causes which the Menace represents are involved, political or otherwise, but its sphere of activity shall be limited to that occupied by the Menace, and the same shall be non-political and non-sectarian. This does not mean, however, that the local club does not have the authority to take whatever action it may deem necessary in opposing the encroachments of a foreign or despotic power, be it political or religious.'



Reduziertes Facsimile eines 'Menace Club freibrifles.

Also: Die Tätigkeit der Clubs soll auf das Gebiet der Tätigkeit der 'Menace' beschränkt sein. Was ist aber das eigenste Feld der 'Menace'? Jede Nummer dieses Blattes zeigt auf der ersten Seite, neben dem Titel, als Teil einer über das ganze Blatt reichenden Anzeige, das Bild eines mit der päpstlichen Tiara versehenen Totenkopfes. Darüber steht: 'Temporal Power' und darunter: 'A public Menace'. In den Klammern 'The Menace', dessen Buchstaben fast einen Zoll hoch sind, ist eine Tiara, an der ein goldener Ring, hineingesteckt ist. Die Tiara und die Klammern, welche die kirchlichen Autorität, sind 'The Menace', 'Die Gefahr'. Und auf dem Menace Freibrifbogen, der uns ebenfalls vorliegt, steht in großer Schrift als allererste Zeile: 'The Roman Catholic Political Machine: The Deadliest Menace to American Liberties and Civilization.'

Das wäre somit das eigenste Gebiet der 'Menace', und, nach der Konstitution, auch der 'Menace Clubs'. Dazu kommt aber noch ein anderes Moment — die in dem letzten oben zitierten Satz gewählte Formulierung, 'irgendwelche Aktion zu unternehmen, die er (der Club) als notwendig erachtet mag, um den Uebergriffen einer ausländischen oder despotischen Macht, sei sie eine politische oder religiöse, zu begegnen.'

Das heißt doch wohl nur, im Lichte der bereits zitierten Schlußsätze der 'Menace', daß jeder Club unternehmen darf, ja, daß jeder gute Club unternehmen soll, was ihm notwendig erscheint zur Bekämpfung der Kirche. Wer die 'Menace' nur einmal liest, weiß, daß nur das gemeint sein kann, und wer sie regelmäßig verfolgt, ist womöglich noch fester davon überzeugt. Es ist der alte Ruf in neuer Fassung: Die Kirche ist die Feindin; vernichtet die Glende! Diese neue Bewegung bedeutet mehr, als auf den ersten Blick erscheinen mag: sie bezweckt die Organisierung der Kräfte zur Erreichung der Ziele der 'Menace'. Das will heißen, daß nicht nur ein Blatt klafft und droht, sondern daß man den Anfang gemacht hat, die Kräfte zu sammeln, um die Drohungen wahr zu machen. Es heißt dies, eine zweite 'Know-Nothing', eine zweite 'A. P. A.-Bewegung' wird organisiert in unserem Lande. Es ist Zeit, daß wir uns dieser Tatsache bemußt werden, denn nichts ist schädlicher als Selbsttäuschung. Die Tatsache allein, daß man die Kräfte gegen die Kirche sammelt, sollte genügen, uns zu warnen. Die Menace-Propaganda ist aus dem Stadium einer rein papierernen Agitation in das der Vorbereitung auf die Tat auf dem Wege der Organisation eingetreten. C. St.

Hohe Festtage im Bergwerk.

Es war vor Jahren im Erzgebirge am Mittwoch nach Palmsonntag, als wir uns früh morgens vor der An- fahrt in dem Gutshaus zum Gebete versammelten. Zur letzten Schicht vor dem hochheiligen Dierstele sollten wir anfahren in den St. Johannes- schacht. Ein heiserer Wind streich über die Halde, die Luft war schwül und die Wetterwolken zogen schon auf im Westen. Mag's stürmen über Tag, daß die Erde erbebt, dort unten ist es still und wer noch nie sein Herz hat schlagen hören, der fahre bis in jene Tiefe und höre es schlagen. Wir taten an. Es waren unter 30, und 210 Meter ging's hinunter, ehe wir an unsere Arbeit traten.

Es mußte zur Reiter oben im Gutshaus und zum Gottesdienste in der Kirche läuten, als wir anfahren, die geschäftigen Hände, die den Schacht zu füllen, und eben wollte ich gehen, die Sonne hereinzukommen, da hörte ich, im Schachte aufwärts laufend, einen Knarren in kurzen Lauten, dann einen Laut wie vom Brennen wider- stehlichen grünen Holzes. Im ersten Schreden ob des Ungewöhnlichen rief einer — sie kamen alle gelauten — es müsse im Grubenbaue droben brennen. Wie sollten Töne von dort her kommen? — fragte ich und klopfte jetzt die Tonne an: ein, zwei, drei- mal, jeder hielt den Atem an.

Wald hörten wir das Rollen, die Tonne kam doch ohne Zeichen irgend eines Vorganges über Tag. „Gut auf! Zur Arbeit wieder!“ rief ich, doch feiner ging. Dampf brütend starteten sie alle ins undurchdringliche Dunkel. Endlich befiel die Mehr- heit, zu Tage auszufahren, und schon griff der nächste zu der Leiter. Da brach ein Felsstück aus dem Hancan- den herein, die ersten weichen und springen auf die Strecke. Da kracht es über uns, kracht wieder, und gleich einer Lawine, bricht der ganze, hoch- verzimmerte Schacht von oben bis unten vor uns nieder; nachdem wir in den weiten Räumen des Berges scholl die laute, schreckliche Kunde.

Der Schacht ist zu Grunde ge- gangen von oben bis unten! riefen die nächsten, „wehe uns Armen, wehe!“ Und sie rauchten sich die Haare und rannten mit der Stirn wider das jagende Gestein. Ich aber mahnte: „Betrauen wir auf Gott, den All- mächtigen und Allgütigen! Wir werden gerettet werden! Rettung ist möglich!“ und „Rettung, Rettung!“ scholl es durch die unterirdische Nacht und die Hoffnung wurde wieder belebt in den zogenen Herzen.

Sie merden durch den Schacht sich graben!“ sagt der eine. „Sie lassen dreißig Brüder nicht verschmachten!“ ruft der andere. „Schon sind sie oben bei der Kr- beite!“ spricht der dritte. „Bis zum vierten Tage ist es voll- bracht!“ meint jeder. „Wacht eure Grubenlichter aus!“ sagte ich, „nur eins soll brennen, eins nach dem anderen!“ Und so geschah es.

Das erste von den dreißig Lichtern brannte. — Seinen Schneefangang froh hin der zweite Tag und es wun- gen der dritte und vierte. Von Stunde zu Stunde glomm die Hoff- nung, verglomm, glom wieder. Die Lichter brannten eins nach dem anderen aus.

Und keiner hatte einen Bissen Speise und keiner einen Trunk. So kam der fünfte Tag. Das letzte Grubenlicht hing über uns. Der ur- stoffige Dacht lag das letzte Öl ein. Unter aller Auge blähte nach dem ster- benden Lichte. Da starb, da erlosch es und wie ein Stern vom milden Dacht sich lösend zog der letzte Funke em- por, und Nacht war es, des Todes ewige Nacht.

Sie geriffen ihre Kleider in wahr- fimmigen Schmerzen, wildes Gelächter verhöhte die ohnmächtige Kraft, und Rästerworte sprach die Junge. Da rief ich in meiner Seelenangst: „Ma- meraden, verzweifelt nicht! Bergbrü- der, theure Brüder, betet!“ Und sie hörten meine Mahnung, und stille war es und stiller; und endlich war es, als ob himmlischer Friede über ihnen schwebte, und be- stend sanken sie in die Knie.

Nun legten sie sich nieder, und es begann ein Hin- und Widerreden, als wären sie noch oben vor dem Gutshaus. Der sprach von seinem Weibe, der wieder von seinen Kindern, als läge er spielend unter ihnen. Seiner alten Mutter dachte jener, und dieser eines theuren Freundes, von dem er schied. Einer von ihnen ließ seine Braut zu- rüd, und er rebete vom Glücke seines Brautstandes, das er mit ihr zu fin- den gehofft. So sprach sich das Vie- lgeplätz am Grabebrande fort. Da dachte ich, daß wir doch alle schon das bittere Sterben überstanden hätten, und betete aus Herzensgrund ein heu- tigtiges Konfiteor im Namen aller zum göttlichen Heilande.

Ich allein wachte noch; meine Uhr, welche ich im Gang erhalten hatte, ließ ich schlagen — unter Lobengesä- gen. Mein Uhr morgens war es. Nun ist Osterfest und zum Gebete für uns, die armen Verschiedenen, mußten sie jetzt oben läuten. — Nun übermannte es mich. — Nun erken- male in dieser Lage weinte ich bitter- lich. — Und eben fühlte ich, daß der Schlaf auch meine Sinne einwiegen

volste — als ein Ton an mein Ohr schlug, wie wenn in weiter Ferne das Echo eines Schalles geräuschelt an den Wänden. Ich war empor und sann ob ich den Ton gehört. Denn hatten meine Ohren ihn wirklich gehört, so waren Menschen in der Nähe. „Freunde in der Nähe!“ rief ich „ach, noch einmal diesen Ton!“ — Und alle fuhren auf und glaubten ich sei dem Wahnsinn verfallen. Ich aber rief mich los und rief: „Noch einmal diesen Ton!“ und im Nu begriffen alle meine Worte und Grabschritte folgten.

Wohl zwei Minuten vergingen, da schlug Ton an Ton an aller Ohren. „Sie kommen, sie kommen!“ rief's und auf die starr stürzten alle zum Gebete. „Ich aber rief ich empor: „Hilf auf! Mir, ruf, ruf, ruf!“ — Und der's kommt, den tröstlichen Dierstele, Alle- luja! Alleluja! daß man uns höre.“ Und zweimal klang durch den Schacht des Todes, den Tod bezeugend: „Alle- luja! Alleluja!“ — Dann wieder Grabschritte — und — hoch! als wie am Ende der Welt und doch so nahe, zweimal wie nie: „Alleluja, Alle- luja!“

Wald hörten wir ein wuchtiges Sämmern, Hören und Scharen, und auch ein Freudenjuchzen. Sie sind den St. Anna's Schacht hinabge- fahren und kommen auf der fünften Strecke, durch taube Gebirge grabend, bis zu uns — fünf Tage Arbeit voll unmaßlicher Mühe! Und Schluchzen, Weinen, Jubel, Gebet und Dantes- stammeln erfüllten so den engen Raum, daß keiner eher einen Ton vernahm, als bis die letzten Schläge fielen, das harte Herz des Berges brach, das Grab sich aufthat und das brennende Grubenlicht wie eine Dier- forme aufging über uns und eine Stimme, erstickt von Thränen, rief: „Alleluja! Hilf auf! Hilf auf!“

Nun fuhren wir zu Tage an Gottes schönes Sonnenlicht. Da erhob sich ein Schrei, der alle beehrte, jubelnde Ausrufesmal: „Christ ist erstanden.“ Drei von des Todes Banden.“ „Ich sehe vor Tüchlein keine Spro- sen mehr.“ rief der, welcher vor mir fuhr. „Weinet nicht.“ rief ich hinunter, „damit keiner kürze!“

Und höher ging's und höher. Da stiegen die ersten, ich unter ihnen, von der letzten Sprosse hinauf, und ein Anblick bot sich unseren Augen dar, ein Anblick, daß ich wie betend zu mir selber sprach: „O Gott, nur jetzt, nur jetzt nicht sterben!“

Die Höhen weithin von Menschen überfüllt — kein Laut, als wir zu Tage kamen, nur Glockengeläute von na- her Kirchtürme und Schluchzen. Hier hing das Weib an des Mannen Brust; dort umschlangen die Kinder des Vaters Arme — und auch da meine Kinder, mein theures Weib — mein Blick umflog sich, und den geretteten Vater und Gatten umfing und hal- tet die trübenden Arme seiner Lieben. Wie mag es erliden den armen Seelen sein, wenn sie aus der Kerkerhaft des Fegefeuers zu dem ewigen Lichte emporgetragen? Was mag dies ein Alle- luja sein, wenn sie einsehen zu der ewigen himmlischen Dierstele!

Kalte Füße. Da dauernd kalte Füße für die Ge- sundheit höchst gefährlich werden kön- nen, ist es bei Eintreten kalten Frostes ganz besonders notwendig, dar- auf zu achten, daß die Füße nicht län- gere Zeit kalt bleiben.

Vor allem trockene Socken und Strümpfe tragen. Wenn man heim- kommt, Strümpfe und Schuhe wech- seln, auch wenn die Füße warm sind. Denn verhärtete Strümpfe machen bald die Füße kalt. Arbeiter, die sitzend tätig sind, sollten sich alle Tage am Morgen ein Paar Strümpfe mitnehmen und während ihrer Dienst- stunden in einem Nebentraum ge- legentlich ausziehen. Wer unterwegs ist und keine trockenen, frische Strümpfe zur Hand hat, kann sich rasch damit helfen, daß er feines dünnes Papier in die Strümpfe zieht. Das sehr schlecht leitende Papier bewirkt eine schnelle Erwärmung der Füße, oft schon nach wenigen Schritten.

Bei langem Sitzen werden die Füße namentlich dann kalt, wenn man die Arme übereinander schlägt, wodurch die Adern in der Armekehle zusammenge- preßt werden und der Blutkreislauf stockt. Dies ist also zu vermeiden.

Wer nachts an kalten Füßen leidet, die ein sehr unangenehmes Schlafob- ject bilden, möge er das nicht, so muß er seine Aufmerksamkeit auf die Füße nehmen, die schon eine Viertel- stunde vorher in's Bett an das Fuß- brette gelegt wird. Denselben Dienst thun mit heißem Wasser gefüllte, fest umwickelte Heißeisen, über die ein Strumpf gezogen wird, damit sie nicht an den Füßen brennen. Sehr günstig wirken auch ungewaschene Fingerringe, die man in der Dierstele erwärmt hat.

Bei alledem vergesse man aber nie, daß dauernd kalte Füße ein Zeichen dafür sind, daß im Gesamtorganismus nicht alles in Ordnung ist, meist zu wenig Sauerstoff getrieben wird und sehr oft die Ernährungs- und Ver- dauungsorgane eine verkehrte ist.

Haltung, Lachen und Gang.

Flüderci von R. Herbert.

Haltung, Lachen und Gang erlangen den Menschen, laßt das Volkswort. Der Mensch hat viel Wahres. Die gro- ßen Zusammenhänge unseres heili- gen und körperlichen Seins werden durch diese äußeren Zeichen offen- bart. Die Seele baut sich ihr Haus, so hat ein anderes Wort, welches das ebene illustriert. Wo die Seele volle Herrschaft über ihren Diener, den Körper, erlangt hat, werden ihre Eigenschaften gleichsam aus allen Por- ten leuchten — es kann freilich vor- kommen, und ist vielleicht sogar das häufigere, daß der Körper die Seele unterdrückt.

Die großen Aufschlüsse über den Charakter, die Lebenshaltung und die Willensstärke eines Menschen, werden wohl durch sein Lachen gegeben. Einige Beobachter beurteilen andere danach, bei welchen Gelegenheiten sie lachen. Das Lachen — die nur dem Menschen eigentümliche Art, einer Empfindung Ausdruck zu geben, hat viel Nuancen und Schattierungen wie das Licht, seine Formen sind so unendlich wie das Leben selbst. Welch ein betäubender, erlösender Klang ist ein Stunderlachen! Dichter haben es bezeugt für Tausende, die im Grime des Lebens standen, war es von selber eine tiefe Freude und Grundung. Es ist so unbewußt, wie der weitverbreitete, freie Sinn- derlich, der in seiner Unschuld und Unbekanntheit etwas so Erhabenes hat, etwas so Heilbringend-mahnendes.

Wer eines Kindes frohes Lachen vor der Zeit tödlich, gehört zu den harten und harten, den Schädlingen an der geistigen Entwicklung des Lebens. Es gibt glückliche, gute Menschen, die ihr Lachen bis ins Ende nicht verlieren; Man sieht es um die Lip- pen aufer, unerschütterlicher Frauen und Mütter hielten, dann wird es eine Tröstung und ein Licht, die weit über das eigene Heim hinausleuchten. Ab- geklärte Geister und Geistesmänner haben es mit in die Grube genommen, und wenn es irrte, dem tiefer es Berech- nung ein, denn sein tiefer Glanz kam aus den Kräften reinen, pflichtge- treuen Wandels.

Aber das Lachen, welches über die Gesichter der Menschen geht, stammt nicht immer vom Licht, es kann auch aus der Finsternis des Bösen aufstei- gen; nicht immer ist es das Zeichen der Heiterkeit, der Güte, der Verzeihung, der Liebe und des Trostes, es kann sogar von Haß und Uebelwollen ge- born werden. Die Teufelsmaske gerit und die Alten bilden das verneinte Gorgonenhaupt mit einem schreckli- chen, schmerzhaften Lachen.

Das Lachen kann veränderlich sein, als das bittere Wort. Das hässliche Lachen hat manche Wärme erriort, manchen guten Willen gelähmt, man- che ichone, edle Begeisterung, manchen Anlauf zum Guten vernichtet, man- chen Frohmuth geknickt.

Es giebt ein hartes, rauhes und lautes Lachen, das Wenige vertragen es giebt ein hässliches, ein schaden- frohes, ein mofantes, ein bitteres und ein verneintes, sogar ein häßliches, schmutziges Lachen, und jedesmal er- zahlt es, wenn nicht den ganzen Men- schen, so doch eine seiner tiefsten Eigen- schaften. Besterneht thut sich auf zwischen dem kühlen, überlegenen Lächeln des Philosophen, des gemein- schaftlichen Mannes der ersten Ge- sellschaft oder des gewiegten Rednere und dem rohen, wibernden Lachen des Arbeitshausgängers über einen jählichen Weg. Welche taublen und abertausend Abstufungen vom feinen, verbindlichen, konsilanten oder her- ablassenden Lächeln des Höflichen und Diplomaten, das täuscht oder be- schmeichelt, bis zu dem verächtlichen, Argwohntrübenden des gemeinen Pet- rizers oder der propheatischen Geistes- verzerrung eines Clowns. Immer war das Lächeln ein entscheidender Reiz oder eine herabsetzende Waffe. Ja, und welche Schattierungen vom son- nigen, hehlichten Lächeln einer jungen Schönheit, vom spontanen Ausbruch einer gehobenen Heiterkeit bis zum ge- waltigen Lächeln der Kunstretterin, die den „Salto mortale“ ausführt.

Vom huldvollen, mühsam hüber- tenden Lächeln der jungen Fürstin, die ihren erliden Circle hält, bis zum tri- umphierenden der umvorbenen Tiva, vom Lächeln des Erfolgsgreides bis hinab zum müden, ergebenden Schat- tenlächeln des Niedergerückten oder dem tröglichen letzten Lachen eines verurteilten Raubmörders! Man- ches Lächeln aber bleibt uns wie eine treue heilige Erinnerung in der Seele. Man hätte nicht das herzerreißende- gedulbige Lächeln eines geliebten, immer Lebenden zu tiefst ergriffen, oder jenes stille, erhabene Lächeln, das der Abglanz hoher Ueberwindung ist und auf den Hügen heiligmäßiger Verstorbenen liegt? Es giebt über- gens auch Leute, die über Dinge la- chen, über welche man lieber weinen sollte. Das sind die Leute, deren Versteher man meiden soll.

Die Art des Ganges und der Hal- tung sind, wie das Lachen, Zeichen einer guten oder schlechten Erziehung. Ich kannte eine englische Mutter, wel- che ihre Kinder jundenlang mit Bü- chern auf dem Scheitel im Zimmer auf und ab gehen ließ, um ihnen eine aufrechte Körperhaltung anzugeöhnen. Die ungewohnte aufrechte, gerade Haltung, der doch jede Tiererei und Strenge ferne bleibt, ist das besonde- re Merkmal eines von Geburt oder Natur vornehmen Menschen. Das ist die absolute Herrschaft über alle Schwächen, die ruhige, elegante Bewe- gung, findet man nur bei solchen die im Lebensstamme ihren Namen stellen, ihren Verstand ehrenvoll ausfüllen, ih- rer Ehre sicher und genau weihen, was sie wollen oder nicht wollen. Den Engländern, Entehrten und Schül- dern, den Frauen und Bewusstseins- menschen die hohe Energie der Muskelkraft fehlen.

Es ist interessant, in den Straßen der Weltstadt nach Ganga, Bewegung und Haltung den Menschen zu Halts- zieren. Da ist der irramme der er- ste, fast taktmäßige Schritt des Mil- itärs, der nachdenkliche, etwas zöger- de Gang des Studengelehrten, der eine, ruhige, geschäftsmäßige des Kaufmannes, der pedantische des Professors. Da ist der etwas lässige und doch auch selbstbewußte des tüch- tigen Amateurs. Den Geschäftler er- kennt man an der gelenkten Schulter und dem gelenkten Kopfe, den Sports- mann und Reiter an überheblichen, wiegenden Schritt und dem idyllen Aus- schauen. Dazwischen amüsiert dich der selbstgefällige, tadelnde Gang des mittleren Pfadretters, dessen Hauptkriem davon besteht, schon und da denuer zu sein. Da erkennt man den eiteln Schauvater, der sich weidlich in den Hüften wagt, die fahelhaften Schreitritte des La- bensdieses oder Gainers, die hoch- beanspruchenden des Raufboldes und Meisterhelden.

Es kommen auch heran die Scharen der Arbeiter, deren harter, schwerer Tritt auf dem Pflaster dröhrt, wie der von Welteroberern. Es kommen die Lichtschreiter mit ausweichenden Schritten, die Schläfen mit den halt- losen, ungewissen, wie verkommenen Bewegungen, die Arbeiter mit dem qualvoll schleppenden Gang, und alles erzählt unablässig und auf- laufend Wesen von Schicksalen, wel- che die Menschen übermannt oder von den Menschen überwunden wurden.

Sicher aber ist, daß eine gute, ge- rade Haltung, ein sicherer, feiner Gang, ein schönes, freundliches Lächeln dem Menschen bei seinen Mit- brüdern Vertrauen erwecken, ebenso wie ein harter, ehrlicher Händerud.

Wichtige Persönlichkeiten.

Ueber sette Turner schreibt Dr. Stura in der „Luzerner“, Gazette del Popolo“: Eine der sensationellsten historisch beglaubigten Fälle von Selbst- tödtung war sicherlich der des im Alter von 57 Jahren in Warwick (England) verstorbenen Herrn Spooner. Der selbige Spooner war fast 200 Kilogramm; er maß von einer Schul- ter bis zur anderen 1.30 Meter, und seine Haare waren von einer unformli- chen Dicke. Seine Diener hatten ein- mal unter sich gewettet, daß die Haare ihres Herrn drei Zehntel der Ge- treide fallen könnten; als man die Probe machte, fand man, daß die drei Zehntel Getreide zur Füllung noch lange nicht ausreichten. Wehr als 216 Kilogramm wog der spanische General Pittolis. Nachdem er län- gere Zeit krank gewesen war und sich einer Sinaurkur hatte unterziehen müssen, fiel er der Rettung ab, so ab, daß die Haut ihm in Falten vom Körper hing. Der berühmteste aller Dickhäute aber war ohne Zweifel Hopkins von Wales; dieses Rhano- men wog 297 Kilogramm. Auf zwei ein- nem großen Wagen, der von zwei Paar starken Ochsen gezogen wurde, brachte man ihn eines Tages nach London. Als er sich einmal von sei- nem Sitze erheben wollte, verlor er das Gleichgewicht und fiel auf eine Seite, die ihre Ferkel fangte; die Seite wurde zertrümmert, und die Ferkel sa- gen auf dem Boden platt gedrückt wie Dermine in der Sonne. Fünfzehn starke Männer mußten auftreten, um den dicken Hopkins wieder auf seinen Sitz zurückzuführen. Als er ge- storben war, wurden mit dem Maß seines Gehirnes ansonstige Bettelju- gen kesseltet; für seinen Sarg brauchte man 112 Bretter; die rie- sige Arme wurde auf vier Räder ge- stellt und zwei frachtige Pferde zogen sie zur Beerdigung.

Sonnags-Appel.

„Frau!“ — „Herr Feldmichel!“ (Gilt vor die Front) — „Frau, heut' ist Sonntag!“ — „Ja, Beteil, Herr Feldmichel!“ — „Heut' Nachmit- tag gehen wir beide in den Zoologi- schen Garten!“ — (Verzückt): „Ja, Beteil, Herr Feldmichel!“ — „Ge- htern habe ich Sie nämlich Rhinogros- gelämscht, und das möchte ich dem guten Thier doch in Ihrer Gegenwart abtuten!“

Ueberflüchtig.

„Männi, ich brauche Sonntags- geld!“ — „Thut mir leid, Verz, so- eben habe ich meine letzten Pfennige hergegeben — weist Du, für die Ver- sicherung gegen Einbruch und Die-bstahl.“

25 Prozent. Um unseren Vorrat, ehe ein Inventarium aufgenommen wird, zu reduzieren, werden wir an allen unseren Musikinstrumenten, die da sind Geigen, Banjos, Gitarren, Mandolinen, Akkordeons, 25 Prozent Rabatt geben. G. E. Wallace, Chemiker und Schreibmaterialienhändler. Humboldt, Saskatchewan.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask. Unsere Spezialitäten: verschiedene Schmalzarten und Reparatur-Becken, Augenläser, Augen werden gratis untersucht. Kautschuk, Baugarten, Pfeifen und Tabak auf Lager. Wir trachten unsere Kunden auszuheilen zu behandeln. Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

Wir haben jetzt einen vollständigen Vorrat von Arzneien, Schreibmaterialien, Büchern, Musikwaren, Tabak, Cigaretten, Pfeifen und können Ihnen eine ganze Auswahl von Sportwaren zeigen. Besuchen Sie uns! W. N. DUFF & CO. Apotheker und Schreibmaterialienhändler HUMBOLDT SASK.

Kalender! Kalender! Regensburger Marienkalender 25 Cts. portofrei Wanderer Kalender 25 Cts. " Catholic Home Annual 30 Cts. " St. Peter's Bote Muenster, Sask.

Ein Wort an die geschäftige Hausfrau. Ein altes Sprichwort sagt, daß eines Mannes Arbeit mit dem Untergang der Sonne aufhört, einer Hausfrau Arbeit jedoch hört nie auf. Warum, daß also abmühen wegen unnothiger Arbeit, wie die Buttermaschine drehen, wenn Sie diese ermüdende und heilsamerliche Arbeit vermeiden können? Es ist viel leichter die Milch über den Rahm zu verkaufen, als Butter zu machen und zu verkaufen. Wir zahlen bar zweimal im Monat für alle Sendungen. Unsere 200 Sätze sind alle gut, warum es ihnen nicht nachmachen und das neue Jahr recht anfangen? Schreiben Sie uns eine Postkarte mit Ihren Namen und Adresse und wir werden Ihnen alles erklären. The Saskatoon Pure Milk Co. Ltd. P. O. Box 1642 Phone 2106 Ave. B, Between 25th and 26th Str., Saskatoon.

Gute Lektüre. In einem jeden katholischen Hause sollte nebst einer guten kathol. Zeitung auch eine gediegene kath. Zeitschrift vorhanden sein. Nach Einlenbung des Betragtes werden folgende empfehlenswerthe katholische Zeitschriften bereitwillig für Canada bezogen: Der Sendbote des göttlichen Herzens Jesu, monat, \$2.50 Die Katholischen Missionen 1.50 American Familienblatt (zum Besten der Missionen) 1.25 Die Stadt Gottes 1.25 The Christian Family 1.25 Bergheimmündigt 50 Kathol. Jugendfreund (zum Unterhalte armer Waisen) 1.25 Paradiesesfrüchte (Bericht der Anbath zum Altarfest) 1.25 Die Christliche Mutter monat, 50 Tabernacle and Purgatory 50 The Young Catholic Messenger erscheint 14 Tage 65

ST. BRUNOS CIRCULATING LIBRARY Box 167 BRUNO, SASK.

Bekanntmachung. Alle, die mir gemäß meiner Bücher etwas schulden, seien hiermit benachrichtigt, daß sie bis zum 15. Februar 1913 eine Begleichung machen. Falls bis zu jenem Tage keine Begleichung gemacht worden ist, werde ich mich veranlaßt fühlen, die Kontos anderen Händen zu übergeben, denn ich muß auf eine Begleichung bestehen, um selber mit den Engroschänd. lern abrechnen zu können. Achtungsroll F. Breker Engelfeld - - Sask.

So macht man es in Oesterreich.

Als die Bulgaren eben ihre großen Siege errungen hatten, erschien in dem St. Louiser Globe Demokrat ein langer Bericht vom Kriegsschauplatz, der als Eigenbericht des genannten Blattes und der Wiener Reichspost bezeichnet war. Als Verfasser hatte Leutnant Wagner gezeichnet. Erwa acht oder zehn Tage später brachte die New Yorker Evening Post einen ausführlichen Bericht über die Tatkraft der Kriegskorrespondenten am Balkan. Außer Wagner, lasen wir da, haben sie alle verlag, ganz besonders die Amerikaner Wagner aber sei als Vertreter der Wiener Reichspost auf dem Kriegsschauplatz tätig gewesen und habe als solcher irgendwo einen Einfluß im bulgarischen Hauptquartier besessen, den andere Korrespondenten nicht hatten. Reberbeit wurde in diesem Aufsatz gesagt, daß die Wiener Reichspost ein "kerntales" Blatt sei.

Wohl den wenigsten Katholiken unseres Landes dürfte die Stellung bekannt sein, welche sich das genannte Blatt, das Hauptorgan der dreifach-sozialen Partei Oesterreichs, im Laufe des letzten Jahrzehnts errungen hat. Wären sie davon, so hörte man, hätten vielleicht noch als gegenwärtig, die trübselige Lage: "Warum besitzen wir kein katholisches Tageblatt in englischer Sprache?" Kein katholisches Blatt der Welt wird heute öfters als Quelle maßgebender Informationen genannt, als die Reichspost. Die Aufsätze dieses Blattes über Fragen der österreichischen Politik gelten als "offizios", so daß selbst die liberale Presse Deutschlands sich dazu bequemt hat, die auf der ersten Seite der "kerntalen" Wienerin angeführten Ansichten zu beachten und wiederzugeben. Die ausgezeichnete Information, welche sich das Blatt über die Vorgänge am Balkan zu verschaffen gewohnt hat, vollends den Beweis erbracht, daß das Hauptblatt der dreifach-sozialen Partei Oesterreichs sich zu einem Weltblatt ausgewachsen hat. Und das in demselben Oesterreich, in dessen Pfarrhäusern und Klöstern man früher als "Leibblatt" mit Vorliebe die ultra-katholische Wiener Neue Freie Presse hielt und in dem auch heute noch bei weitem mehr alle katholischen Abonnenten der katholischen Presse sind. Erheblich doch Moos Juch zu Löwenstein in einem Vortrag, den er in der Wiener Frauen-Ortsgruppe Innere Stadt des Bunde-Vereins im März letzten Jahres hielt, den Vorwurf, es gebe in Oesterreich Katholiken, denen es noch gesagt werden müßte, daß es ganz unvernünftig ist, wenn ein Katholik die schlechte Presse nicht unterläßt. Wir unterziehen eben unsere grimmigsten Feinde, tief der Redner aus, indem wir ihre Aussagen lauschen, dort annuncieren. Wir unterstellen uns direkt ihrem Einfusse. Wäre das nicht nur bei Katholiken vor?

Tagegen ist das, was in Oesterreich erreicht worden ist, unter großen Tücken erkauft worden. Nicht mit Religionen, mit Bekehrung und guten Ratschlägen haben die Katholiken Oesterreichs gelangt, der katholischen Presse aufzuhelfen zu können. Man brachte ihr nicht eine "platonische Liebe", sondern Aufregung entgegen, die in höchster Maße von Peter Kolb betanzt wurde, den man geradezu den Kronen der katholischen Presse Oesterreichs genannt hat. In deren Interesse gründete man vor nunmehr sieben Jahren den Bundeverein zur Förderung der katholischen Presse in Oesterreich. Nach dem Verlaufe über das Vereinsjahr 1911. Das letzte seit der Gründung des Unternehmens, wies der Bundeverein Ende des genannten Jahres bereits 133.15 Mitglieder auf und Einnahmen von 130.000 Kronen während des Vereinsjahres. Ende 1908 zählte der Verein erst 44.826 Mitglieder, 1907 bereits 117.633; 1908, 102.977; 1909, 117.637 und 1910 125.830 Mitglieder!

Glaubt jemand, daß man heute in unserem Lande einen Verein, der denselben Zweck verfolgen wollte, in sechs Jahren zu solcher Blüte zu bringen vermöchte, besonders wenn es hiesige, die Mitgliederbeiträge sollten dazu verwendet werden, die

Briefe und katholische Journalisten mit Geldbeiträgen zu unterstützen? Nun besteht aber der zweite Zweck des Bundevereins nach der Aufklärungs-, Agitations- und Organisationsarbeit in der finanziellen Unterstützung der Presse. Die Einnahmen des Bundevereins, die im ersten Jahre seines Bestandes 167.756 Kronen betragen, beliehen sich im Jahre 1911 auf 129.637 Kronen. Davon wurden ausgegeben für die Subvention der Centralpresse, "Reichspost", "Vaterland", spezielle Widmungen, "Christlichsoziale Arbeiterzeitung" 39.500 Kronen, für den Verein katholischer Journalisten 4800 Kronen, für das Prekbureau des Bundevereins 38.436 Kronen, für Reisen, Agitation und Vereinsfahrten 38.497 Kronen. Insgesamt hat der Bundeverein seit seinem Bestehen 827.263 Kronen eingenommen und 782.633 Kronen ausgegeben. Die Ausgaben der sechs Jahre verteilen sich in 376.278 Kronen für die Subvention der beiden Centralblätter, 18.000 Kronen für den katholischen Journalistenverein, 189.888 Kronen für das Prekbureau und 198.761 Kronen für Reisen und Agitation. Hier ist aber noch zu rechnen, daß bei den Diözesen außerhalb Oesterreichs 50 Prozent der Beiträge zur Verfügung der Diözesanorganisation - hauptsächlich zugunsten der Provinzpresse - zurückbleiben und nicht in die Centrale abgeführt werden, so daß die tatsächlichen Einnahmen des Bundevereins rund doppelt so hoch als hier ausgewiesen sind.

Das sind Tatsachen! Und der Erfolg des Zusammenwirkens der Agitation und der finanziellen Unterstützung der christlichen Presse in Oesterreich blieb auch nicht aus. Die Wiener Reichspost, die früher in einmaliger Ausgabe als Abendblatt erschien, erscheint heute zwei Mal am Tage; bis Ende 1911 hatte sie innerhalb sieben Jahren ihre Auflage verdreifacht. Ebenso drückt sich das Erstarken der christlichen Presse in den Kronländern der Monarchie und deren zunehmende Konkurrenzfähigkeit in erhöhten Auflagen, Inhalt und Umfang aus.

In einer Rede des vorhin genannten Prekapostels findet sich die Stelle, ein ungarischer Bischof habe einmal gesagt, ein halber Bischof und ein halber Magnat könnten die ganze Journalistik katholisch gestalten. In Oesterreich hat man es anders angefangen, indem man die Macht der Organisation in den Dienst der kath. Presse stellte. Nicht einige Wenige bringen da Opfer für die Sache, sondern viele Tausende. Und das ist besser. Der Bundeverein wirkt durch seine Agitation erzieherisch, das ist in Oesterreich auch heute noch notwendig, ebenso notwendig, wie es in unserem Lande wäre. Man hat berechnet, daß in Oesterreich, trotzdem 20 Millionen Katholiken zählt, auf 84 Leser in einem Exemplar einer katholischen Zeitung kommt, in Deutschland vier! Wie es damit in unserem Lande bestellt ist, weiß man nicht, da wir amerikanische Katholiken die liebenswürdige Gewohnheit besitzen, uns den trostreichen Glauben, daß wir es doch so herrlich weit gebracht haben, nicht durch zahlenmäßig belegte Auskünfte weniger angenehmer Kritiker rauben zu lassen. Wären wir doch auch nicht, was wir durch Mischeben einbüßen, Anstreich aus der Kirche. Ein nach wissenschaftlicher Methode bearbeitetes kirchliches Handbuch, wie jenes das der ausgezeichnete Statistiker Vater Krote verfaßt, würde uns sehr nützlich sein, es begeben konnte, ist freilich eine andere Frage, da die allgemeine Gleichgültigkeit der einwachsenden Generation mit Problemen, die sich auf kirchliche Zahlen beziehen, nicht günstig ist.

In Angst und Not.

Auf den Abhängen der Frau Dütt, einer lahnen Felsofasse, die nach Nordwest bei Innsbruck das Ärmal umschließt, liegt zwischen dichtem Nadelgehölz ein kleines nettes Dorfchen, dessen Bewohner sich ausschließlich mit Holzhandel und Viehzucht beschäftigen. Dieses Dorfchen war nun im Winter des Jahres 1850 regelrecht eingeschneit. Nur die Kirche mit dem grasgrünen schlanke Türmchen

hob sich höher aus dem Schnee heraus, als sei sie über einen solchen Winter erhaben. Nahebei stand eine kleine Wohnung, die dem Seppel gehörte. Der Seppel war ein junger, frischer und starker Mann, der nach Tiroler Art sich seine Frau ehelich heimgeholt hatte, nachdem er mit rüstiger Hand sich seine eigene Aussteuer ehelich verdient und erspart hatte. Er wohnte nun mit seiner jungen fleißigen Krezeng in eigenen Häusern, und genoss das Glück des ehelichen Hausstandes mit echt tirolischer und sinniger Mühsal. Beide schafften und walteten recht emsig in dem kleinen Häuschen, beizogen fleißig miteinander und übten Gottesdienst.

Dem Seppel war eines Tages das Brennholz ausgegangen, und er rüstete sich eines Morgens, um hinaus in den eingeschneiten Wald zu ziehen und den nötigen Bedarf sich zu holen. Den Zugriemen holte er hervor und band ihn zurecht, prüfte auch die Art, und genoss dann mit seiner Gattin die Morgenstunde. Auch das übliche Gebet wurde nicht vergessen, wie er es von der Ahn (der Großmutter) gelehrt, und nach dem er sich mit Weihwasser besprengt und gezeichnet. Schritt er mutig mit dem Zugschlitten auf dem Rücken und dem Alpenstock in der Hand in den weißen glühenden Winter hinaus. "Behüt' Di Gott!" rief er beim Scheiden seiner jungen Frau zu. "Behüt' Di Gott!" rief auch die Krezeng, stand an der Tür und schaute dem Seppel so langsam nach, mit übertrieben melancholischen Augen, als ob irgend was nicht recht wäre - sie wußte selbst nicht was.

Der Seppel aber schritt wohlgeartet in seiner festen Harnesfrucht, die selbst des stärksten Winters sportete. Einen Zugschlitten hatte er endlich gefunden, wo er die Bäumer fälligen konnte, ohne Waldschaden anzurichten. Also betreute sich der Seppel, legte den Schlitten beiseite, und hell und lustig klang die Art an den knarrenden Tannenstämmen. Dann zerlegte er das gefällte Holz, belud damit den Schlitten, und tat sich zur Heimfahrt an. Zu erst genoh er noch ein Stück trockenes Brotes, piff dann ein Liedchen, während er sich die Zugriemen umlegte, und "in Gottes Namen" sollte es nach Hause gehen. Das ist nun keine Spielerei, einen solchen beladenen Schlitten zwischen den Bäumen hin, durch brechenden Schnee, über verschneite Felsen und holprige Wege fortzuführen, besonders gefährlich zwischen solchen Abhängen, wo ein falscher Schritt, ein leichtes Rutschen oder unteren Schneedecke in Lebensgefahr stürzt, und gar oft den Tod bringt.

Seppel, mit sicherer Hand und spähenden Augen, und jeden Fußtritt prüfend, hatte bereits ein Stück Weges mit seiner Last zurückgelegt, als er am schmalen Pfade anlangte, der sich eng, kaum überhängend, den Felsen zog, einen überhängenden Schlitten konnte nachgezogen werden. Neben dem Pfade eine abschüssige Wand, darunter eine verschneite Schlucht. Vorsichtig prüfte er die Schneedecke, fest legte er den Alpenstock ein, zog den Schlitten dicht unter seinen Füßen und gleitete die Felswand hinab, reißt aber zugleich mit starkem Knallen den Schlitten nach. Die Last wird übermächtig, und Seppel mit dem beladenen Schlitten stürzt in die verschneite Schlucht hinein, 30-40 Fuß tief war der unglückliche Mann in dieser schaurigen Einsamkeit verloren. Er weiß selbst nicht, wie es zugegangen, aber in den Knien liegt er gefaßert im Schnee, da Ellbogen vor sich hingedrückt, in den unbeweglichen Händen befestigt, auf ihm die Schlitten lastet, so daß er sich nicht rühren noch regen mag, in eisigen Schnee verschart. Veren und sterben, das ist das einzige, was ihm nach menschlichem Ermessen noch übrig bleibt. Hell klingt das Mittagsgelächeln von N. in das Gebirge hinein, von den reinen Lüften die Alpenwände gehen und kommen mögen, fallen sie jetzt fromm die Hände, bleiben stehen und beten den Engel des Herrn laut und freudig, als ob das ganze Dorfchen eine einzige Familie wäre. Auch Krezeng, des verunglückten Seppel junge Gattin, hatte eben das

Gebet vollendet, und ihr Mittagsmahl, das duftende kräftige "Musch" zum Feuer gerichtet, war dann ans Fenster gesprungen, um hinunterzuliegen, ab denn ihr Seppel noch nicht bald komme. Aber nein, noch nicht bald. So wurde es Nachmittag und Abend und die Sonne ging zur Ruhe, die Gipfel der Berge farbten sich rötlich und rötlich, und noch immer ließ sich kein Seppel sehen. Da trat die idiosyncratische Gewißheit, daß ein Unglück geschehen sei, vor die Seele der armen Frau, und hinaus eilte sie in die Nachbarschaft, um Hilfe zu erbitten von den umwohnenden Männern.

Der Seppel ist verunglückt beim Holzschlagen. Der Seppel liegt draußen im Schnee! Deiliger Gott, nur Barmherzigkeit der Männer und nicht nach dem Seppel! Mit diesen Angewohnen kürzte die Krezeng in die Nachbarschaften hinein und suchte ihr Leid und ihre Angst in die Herzen ihrer Mitmenschen. "Seid Gnädig, seid barmherzig", flehte sie die Männer an, "und suchet meinen Mann! Gott wird's Euch tausendmal vergelten". Doch des Jammerns hätte es nicht sein bedürft. Kurz entschlossen traten die nächsten vier Männer zusammen, trugen die Richtung aus, die der Seppel wohl möchte eingeschlagen haben, sprachen ein kurzes Gebet, und "in Gottes Namen" gingen zum Walde. Die Männer suchten und suchten bis tief in die Nacht hinein, aber trotz aller Anstrengungen fanden die guten Leute nichts. Man rief sich hin und wieder zusammen, schlug bald die Hände, bald die Hände ein, glaubt bald hier bald dort eine Spur entdeckt zu haben, überzeugte sich bald vom Irrtum, und erschöpfte sich dann in vergeblichem Ruhen und Schreien. Als man sich in dieser Weise ein paar Stunden abgemüht hatte, beschloßen die Männer, nach Hause zurückzukehren. War es doch gewiß, daß der Seppel verunglückt war, und es schien ebenso gefährlich wie nutzlos, das Suchen während der Nacht fortzusetzen.

Also gingen sie mit zögernden Schritten und bange Herzen dem Dorfe zu. Wer sollte der Krezeng zuerst die Trauerbotschaft bringen? Ach! die arme Frau hatte in der heftigsten Angst während der letzten Stunden inmitten der Nachbarschaften zugebracht und gebetet, um Hilfe und Trost bei Gott zu suchen. So gewiß es nach menschlichem Ermessen scheinen mußte, daß der Seppel rettungslos verloren war, so konnte sich Krezeng doch in ihrer tiefsten Seele nicht mit dem Verlust ihres Mannes zufrieden geben, vielmehr rang ihr Herz mit einer geheimnisvollen Gewalt gegen das Vergehen an, und hielt die Hoffnung der Rettung anrecht. Selbst als die Männer ohne den Seppel zurückkehrten, wollte sie die Hoffnung nicht aufgeben. Zwar jammerte sie laut auf, aber nun ließ sie zum Dorfe hinein, wo man von ihrem Unglück schon gehört hatte, bat und beschwor die Männer, doch aufs Neue nach Seppel zu suchen. Welches Christenherz hätte da kein Erbarmen gehabt? Sämtliche Männer des Dorfes machten sich auf, um von Neuem dem verunglückten Seppel nachzuspüren. Krezeng aber verlegte sich wieder auf's Beten, die beste Hilfe, die sie bringen konnte. Die Männerjahre erreichte den Wald; ortsfremde waren wohl alle, nur verdäutert der Winter in der Regel die allgemeinen Wertzeichen. Man teilte sich in einzelne Gruppen ab und wollte so den ganzen Wald durchstöbern. Das helle Mondlicht kam dabei trefflich zuhatten.

Stunde um Stunde verann, vom Seppel noch keine Spur. Bereits war der ganze Wald, soweit er nur zugänglich war, durchsucht, hie und da hatte man Spuren von Holzschlägen gefunden, aber auf die Spur Seppels hatte das nicht geführt. Trostlos und voll Bangigkeit begehneten sich die braven Männer, in vergeblicher Anstrengung nur ihrem Kummer wehrend.

Gegen elf Uhr in der Nacht fanden sie sich auf einem freien Platze zusammen und konnten sich nur gegenseitig ihre vergebliche Mühe ergößen. Und doch wollten sie ohne Seppel nicht zu seiner jammerrnden Hausfrau zurückkehren.

Run geht das Suchen noch ein-

HOTEL MÜNSTER
John Weber, Eigentümer.
Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL
J. T. Murray, Eigentümer.
Erstklassiger Tisch, Feinste Liköre und Zigarren.
HUMBOLDT - SASK.

Dana Hotel
Gute Mahlzeiten, Reinliche Betten, Prompte Bedienung. Wäghig im Preise.
J. E. McNEILL, Eigentümer.
Dana - Sask.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735 - 37 Luon St.
St. Louis, Mo.
Stuckstede & Bro.
Kirchenglocken, Glockenspiele u. Geläute, bester Qualität.
Kupfer und Zinn

BRUNO
Pumber & Implement Company
Vänder in allen Arten von

Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren.
Geb zu verleben.
Bürgerpapiere ausgefellt.
Bruno - Sask.

W. Wicken, Sattler, Watson, Sask.
Pferdegeschirr und Teile desselben, Pferdegeschirreile und ähnliche Sachen stets zu Hand. - Reparaturen aller Art werden stets nett und prompt besorgt.

WM. DUTCH
Möbelhändler und Leichenbestatter
Watson - Sask.
Ich habe hier einen großen Vorrat von Möbeln auf Lager zu den möglichst niedrigsten Preisen. Die Qualität wird alle betreffen.
W. Dutch, Eigentümer.

Glückwünsche
laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben.

Hochw. sagt: „Ihre Waren bereiten mir große Freude.“
ferner: Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte sind erstklassig.

W. E. Blate & Sohn
Versorger von vollständigen Kirchengerättschaften u. s. w.
123 Church Str. Toronto.

John Mamer
Münster, Sask.
McCormick u. Deering Maschinen, Moline und Emerson Pfähle, Mandl Wagen, Herd und Winner Puhmühlen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für
Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Feuerwagen und Wägen
DANA, SASK.
Geb zu verleben auf verbesserte Formen.

M. Pitzel, Metzger
Humboldt, Sask.
Frisches und gefalzenes Fleisch. Selbstgemachte Würst aller Sorten eine Spezialität.

Bezahle höchsten Preis für lebendes Vieh.

Berlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

UNION BANK OF CANADA.
Hauptoffice: Quebec, Ont.
Autorisiertes Kapital \$4.000.000
Eingelegtes Kapital \$3.200.000
Reserve-Fonds \$1.700.000
Geschäfts- und Sparlassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: W. D. Dewar, Manager.

Dr. JAMES C. KING, Zahnarzt.
hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt seine Office eingerichtet. Dasselbe befindet sich:
Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. C. Barry, M.D., Arzt und Chirurg.
Humboldt - Sask.
(Nächtliche Telephone - Verbindung mit Winiford Hotel.)

Dr. Roy G. Wilson
Veterinary Surgeon (Tierarzt)
Office:
Nächste Türe von Schöffers Metzgerlade
Humboldt - Sask.

A. D. Mac Intosh, M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Geb zu verleben zu den niedrigsten Preisen.
Office über Stof's Sattlergeschäft.
Humboldt, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat.
Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u. Anwalt der Canadian Bank of Commerce. Bürgerpapiere ausgefellt. Geb auf Hypotheken zu verleben unter besten Bedingungen
Humboldt, Sask.

Revoümachtiger Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt für Prospekt vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.

The Central Creamery Co. Ltd.
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassiger Butter.
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
D. W. Andreason, Manager.

Watson Mahlmühle.
Wir machen eine Spezialität daraus, für den Farmer Mehl zu mahlen von deren eigenen Weizen. Besuchen Sie oder schreiben Sie uns wegen des Preises; Sie werden sich über das Ersparnis, das hier auf Sie wartet, wundern. - Wir haben einen Vorrat von Purity Mehl @ 3.25 per Sack.

Gregory & Gregory
Watson, Sask.
Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von Pferdegeschirren, Koffern, Reitstaschen u. s. w.
neben Sie zum bestbekanntesten Sattlergeschäftsladen Geo. Stoles, Humboldt.

Zugelaufen
ein graues- und ein weißes Kalb. Eigentümer möge selbe abholen bei **Wich. Kunz, Sr.** E. 10, 38, 20, 8 Meilen südöst von Annaheim und 8 Meilen nordöst von St. Gregor.

Tranerbilder
zum Andenken an die lieben **Verstorbenen**.
werden angefertigt in der Office
ST. PETERS BOTE
Münster, Saskatchewan

Gebet- und Erbauungsbücher
Eholale und Retail, in der Office
St. Peters Bote
Münster, Sask.

mal an. Endlich hat man am Pfade die Stelle entdeckt, wo der Schneefurz stattgefunden, auch die Schlittenspuren sehen sie nun alle ganz deutlich im Schnee.

Schnell wurden Rettungsstricke an die nächsten Bäume befestigt und zwei Männer vorichtig in die Schlucht hinabgelassen.

Zuerst fand man den Schlitten, unter dem sich Leben kundtat. Mit riesiger Kraft hoben die Männer den Schlitten in die Höhe — siehe da, Seppel hängt darunter, noch in derselben Stellung, wie er am Morgen damit gefallen war.

Stricke hantel! Stricke hantel! und es rasselten schon die Hilfsstricke auf dem Schnee. Im Nu ist Seppel hinaufgezogen. Ihn hinaufziehen umringen, um den Hals fallen und umarmen, war ein und dasselbe. Nun ging die Fahrt die Steinwand hinauf. Zum Reden hatte keiner Zeit gefunden. Oben ging der Jubel aufs neue an. Alle wollten ihn, den Lebendigen, den Gesunden, ans Herz drücken. Seppel selbst atmete tief auf, und ein stilles Gebet quoll von seinen Lippen.

„Hast Angst g'habt?“ „Hast keine Angst g'habt,“ antwortete Seppel ganz ruhig, „hab' gebetet zur Mutter Gottes und zu den armen Seelen, und da hab' ich gewußt, daß ich nicht werd' umkommen im Schnee.“

Nach Hause ging der Zug wie im Trümmer. Das Freudengeschrei kündete schon die frohe Heimkehr an. Jung und alt kamen mitten in der Nacht zusammengelaufen, ihnen entgegen.

Kreuzenzug flog des Weges daher über den Schnee, sie meinte später selbst, sie habe Flügel gehabt. Am Hals Seppels brachen ihre Tränen aus.

„Rein, nein! Du konntest nicht zugrunde gehen, hab' ich doch die Mutter Gottes und die armen Seelen so sehr gebeten, dir und mir zu helfen!“

Kreuzenzug und Seppel knieten noch über eine Stunde weinend und betend beim Bilde der „Hausmutter“ mit dem Heilande, und daß der armen Seelen im Fegefeuer dabei gedacht wurde, ist selbstverständlich.

Persönliche Anekdote.

Vom P. Porte, O. M. I.

Eines Tages wurde ich zu einem fünfundsiebzig Jahre alten Greise gerufen: — „Pater, ich habe dich rufen lassen, damit du mich tötest. Der liebe Gott hat mich scheinbar hier auf Erden vergessen, und man hat mir gesagt, du könntest mich töten. Ich muß fort, ich habe genug gelebt.“ — „Gewiß, ich verstehe was du willst aber zuerst mußt du deine Seele vorbereiten, die Taufe empfangen, dann wird alles nach deinem Wunsch gehen.“

„Unterrichte mich, gib mir die Taufe, und ich werde gehen.“ Ich unterrichtete ihn und wenige Tage darauf empfing er die heilige Taufe. Am anderen Morgen ließ er mich rufen: „Pater“, sagte er, „legte Nacht bin ich bis zur Himmelstür gegangen, aber da hat man mich nicht eingelassen, weil ich den Namen der Mutter Gottes vergessen hatte. Kehre zurück auf die Erde, wurde mir gesagt, und lerne zuerst diesen Namen, dann kannst du wiederkommen.“ Ich ließ den guten Greis zwei, zehn- und hundertmal den hl. Namen Maria wiederholen.

Am folgenden Tage ließ er mich wieder rufen: „Pater“, sagte er, „wieder bin ich bis zur Himmelstür gegangen und als ich den Namen Maria gesagt hatte, hat man mich aufgemacht und der liebe Gott sagte zu mir: kehre zurück, sage der Erde Lebewohl, mache dich bereit und dann komme hieher, ich werde dich im Himmel als „Ziegenhirt“ anstellen.“

Einige Tage nachher verschied er, immer den hl. Namen Maria wiederholend. Und heute ist er ohne Zweifel im Himmel und hütet den lieben Gott seine Ziegen.

E. Afrika.

Büchertisch.

Markitan Franz, „Die österreichische Saisonwanderung“. Vortrag, gehalten in Wien, am 21. Nov. 1912. 30 S. in 8°. Verlag des Oesterreichischen St.

Raphael-Bereines, Wien 1913. Kommissionsverlag für d. Buchhandel: Ambros Opitz Nachfolg., Wien. Preis Kr. 1.00.

Der Verfasser, dessen Name als Auswandererschmann in weiteren Kreisen bekannt ist, widmet seine vorliegende Arbeit der zunehmenden Wichtigkeit der Wanderung österreichischer Arbeiter nach dem europäischen Ausland, gibt die Gründe an und schildert die Folgen dieser Saisonwanderung für das österreichische Inland.

Christkinds-Kalender für die Kleinen, 1913. Preis portofrei 10c. Benziger & Co., New York, Cincinnati, Chicago.

Den lieben Kleinen kann man wohl kaum ein niedlicheres Geschenk machen, als diesen netten, die Kinderherzen schon beim ersten Anblick entzückenden Kalender, der sich auszeichnet durch schönen Bildersmuck, allerliebste Gedächtnis-Gedichte, Rätsel usw.

Im Geiste des Kirchenjahres. Religiöse Essays für Katholiken aller Stände, von Dr. Johannes Chryl. Spanni, Professor der Theologie zu St. Florian. Preis portofrei 45c. Benziger Bros., New York, Cincinnati, Chicago.

In einem recht nett gebundenen Buche von 128 Seiten liefert hier der Verfasser kleine Abhandlungen über die Feste des Kirchenjahres. Wer die Feste des Kirchenjahres versteht, wird sie mit viel größerem Interesse mitlesen. Und wer sie mit Sinn und Herz mitliest, wer mit der Kirche jubelt und triumphiert, trauert und weint, der wird sich einen goldenen Schatz von religiöser Bildung sammeln, eine echte, tiefe Herzensbildung, die eben nur aus der Religion zu schöpfen ist, eine Herzensbildung, die dem Menschen hinweghilft über lamerwachte Stunden und bittere Tage. Dies ist der Zweck des schönen, empfehlenswerten Büchleins.

Der Hohlraum. Eine Sammlung von 103 Mustern für einfache und doppelte Durchbrucharbeit. Herausgegeben von Elisabeth Müller. Mit erläuterndem Text u. 29 Lichtdrucktafeln. Preis portofrei \$1.50. Benziger Bros., New York, Cincinnati, Chicago.

Die Durchbrucharbeit, vor allem der Hohlraum, wird heutzutage viel angewendet, und mit Recht. Wie schön verzieren ein Hohlraum die Linien, Altartücher usw., und wie wenig Anstrengung sind dafür erforderlich! Manche Spitze in Hohl- oder A-förmiger Form kann durch Anbringen von Durchbrucharbeiten erspart werden. Das vorliegende Album bietet den verehrten Frauen und Mädchen eine Musterammlung von Hohlräumen, wie sie für Haus und Schule passend sind. Jede Hand, die einermagen in der Nadelarbeit bewandert ist, wird sich darin leicht zurechtfinden. Die Art der Arbeit ist meist auf der Abbildung deutlich zu erkennen. Wo eine nähere Beschreibung notwendig erscheint, ist sie beigegeben. Allen Frauen und Mädchen, die Lust und Liebe zu dieser schönen Nadelarbeit haben, sei diese ausgezeichnete, in der Form eines zierlichen Albums herausgegebene Musterammlung aufs wärmste empfohlen.

Das Einkommen.

„Du hast also deine Verlobung mit Fräulein Emma aufgelöst?“ — „Nein, ich habe sie nicht aufgelöst!“ — „Ach, sie hat sie aufgelöst!“ — „Nein, sie hat sie auch nicht gelöst.“ — „Aber sie ist doch aufgelöst?“ — „Ja. Sie sagte mir, was ihre Kleidung kostete, und ich verriet ihr, wie groß mein Einkommen ist. Da löste sich unsere Verlobung ganz von selbst.“

Schlechte Klame.

Touff (zum Wirth, der einen großen, prächtigen Hund hat): „So ein großes Thier muß aber viel an Futter kosten?“ — Wirth: „D nein! Die Gasse geben ihm ja meistens ihre Speisen.“

Das stärkere Geschlecht.

„Wir Frauen sind gar nicht so schwach, wie Sie glauben. Sehen Sie beispielsweise die kleine Frau Müller, die hat schon am ersten Tage ihrer Ehe dem großen, starken Mann den Haus Schlüssel abgerungen!“

Im Eifer.

„Das ist der reine Schwindel mit Ihrem Reifen, dem jagendlichen Klaviervirtuosen; der Junge ist angeblich 10 Jahre alt, ich sah ihn aber neulich beim Barbier sitzen, wo er sich rasieren ließ!“ — „Das ist eine Lüge, er rasiert sich ja selbst.“

Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Einband u. Bilschnau, Leben d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen Gottes

noch den besten Quellen bearbeitet v. Pater Otto Bilschnau, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Arzabiskopfes, Bischofs von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 7 Farbendruckbildern, farbigen Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschnitt. Preis (Expresstosten extra) \$3.50

Bischof Rudigier schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichsten Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auserwähltes, der Fassungskraft aller Leser Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urtheil voll und ganz an.

Theol. praktische Quartalschrift. Linz.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterricht dargestellt und mit Schrift- und Väterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Hofius, Pfarrer und F. J. Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck. Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einhaltsbildern und 180 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschnitt. Preis (Expresstosten extra) \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prachtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und dem man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „In ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donaumüth.



Einband zu Hofius, Glaubens- u. Sittenlehre

Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des hl. Vaters Martin von Cochem, dargestellt von L. G. Rufinger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolith., 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, wozu unter 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschnitt. Preis (Expresstosten extra) \$3.50

Es freut mich auszusprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigen Glaubens und tiefer Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit schwallender Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten gefährdenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau.



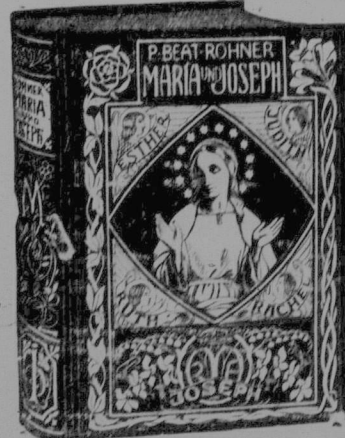
Einband zu Rufinger, Leben Jesu.

Maria und Joseph.

denorte und Verehrer Mariens. Von Pater Beat Rohner, O. S. B., Boreer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreizehn hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit neuen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschnitt. Preis (Expresstosten extra) \$3.50

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Ansicht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seeleneifrigen Ordenspriester in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme bevorzuet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bebar das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.



Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.

Der Hirsch im Volksglauben.

Eine Hirschglocke gilt noch heute wie in früheren Jahren für einen der schönsten Jagden; früher war sie die Freude der Rothaut hierzulande und der weiße Jäger freute sich nicht minder, auf den Hirsch zu pürchen. In Westeuropa war sie früher nur hochachteten Herren vorbehalten, und ein „Jagdtrenn auf Edelwild“ wurde besonders hart bestritt. Der Wildtrieb wurde, wie es heißt, auf einen Hirsch gebunden und damit einem elenden Tode überliefert. Schon im heidnischen Altertum galt der Hirsch als „Mittler“ und war als solcher dem Götze Odin geweiht. Der Hirsch umkreist nach der Edda die majestätische Weltsee Hagbarill, und tragen die Menschen ab, während das Thier der Jäger nach der Schlanke an den Büscheln naht. Zwischen der Schlanke und den Hirschen lief ein Götterpfad hin und her und listete Amietkraft. In der Erinnerung hieran gelten dem Hirschmanne Hirschglocke („Hirschglocken“) als ein Schutzmittel gegen Schlangenbisse.

Der Hirsch ist es auch, die man häufig in alten Lautbesen einfließen findet und die hier allerdings in Verbindung zu den vier Cornucopien gebracht werden; da in der deutschen Symbologie der Hirsch als Symbol der Tugend und der heiligeren Seele gilt. (Wie der Hirsch die Welt nach freilich „Hohler“) Die Hirsche spielen auch aus diesem Grunde die Hirsche eine Rolle bei der Gründung von Klöstern, wie ein freustraender Hirsch im Leben einzelner Seelen. Dem frommen Augustinus, der zur Zeit Kaiser Hadrianus den Märtyrertod fand, erschien ein weißer Hirsch mit einem leuchtenden, goldenen Kreuze zwischen dem Geweih, wie ein Gemälde. Dieser es noch heute zeigt, und in verschiedenen Nummern wird noch jetzt der Hirsch als Symbol dem Tage des Herrn während der Hirtenzeit jagenden Hirtens Düberrats erdichtet und ihn zur Ruhe bewegt. Ebenso sollen „funkelnde Hirsche“ das Geweih jener Hirsche schmückt haben, die Waldbrand v. Almerhofen und Ada v. Ziegenhagen den Weg zur Kirche wiesen.

Hinter Rhein ist auf dem Fluge erbaut, auf dem Markgraf Otto I., ein Sohn Albrechts des Bären, im Goldschilde einen farnähnlichen Hirsch zu dem ermeinte, der erst verstand, nachdem der Hirt dreimal den Namen des Herrn gerufen hatte. Als der Markgraf seinen Jagdgenossen dies Erlebnis erzählte, behauptete sie, in der Hirschglocke sei ihm „der Hirt“ erschienen den nur der Name Gottes verheißt habe. „Dann will ich hier ein Kloster errichten“, rief der Hirt, „damit durch das Gebet frommer Mönche alles Böse vertrieben.“ Auch die ehmürdige Marienkirche in Döberitz wurde, nachdem das erste, durch den zum Christenglauben bekehrten Christen Fürsten Bribislaw erbaute Kloster durch die aus dem germanischen Besitz vertriebenen heidnischen Wenden zerstört worden war, an dem eine halbe Stunde davon entfernten Orte erbaut, wo Bribislaw's Sohn, Herzog Heinrich Borwin, einen mächtigen Hirsch im Feuer zusammenbrachen sah. Deshalb kam neben dem Hirschschilde und dem Schwanz (dieser hatte die erste Anlehnung bestimmt) auch ein Hirsch in das Wappentier. Ein steinernes Relief über dem Eingangsthor Grunewald zeigt noch heute die beiden lagenhaften kämpfenden Hirsche, die Rüdum II. auf jener Stelle erblickt hatte, auf der er 1542 durch Kaiser Theobald das Jagdschloß erbauen ließ, dem so viele Jagdenollertürken ihre Gänge bewahrt haben. Ein Hirsch gilt als der Entdecker von Karlsbad. Als 1358 Kaiser Karl IV. auf den bewaldeten Höhen Böhmens jagte, soll plötzlich ein vor seinem Verfolger flüchtender Hirsch in eine bis dahin verborgene geliebte heiße Quelle gekommen

sein, die noch dem kaiserlichen Volkstanz als „Schlag in der Krone“ bezeichnet wurde. Die Gründung der Städte Hirschberg und Stargard wird gleichfalls auf einen Hirsch zurückgeführt. Der nach Stargard entflohenen Hirsch trug ein goldenes Halsband, wie ja auch in Sindermarken mit einem Halsband geschmückte Hirsche nicht selten sind. Dann sind es aber stets verzauberte Menschen, wie in dem Märchen vom „Brüderchen und Schwesterchen“ das Mädchen die Gestalt einer Sünden trug, bis es ihrem Bruder gelang, den Zauber zu lösen. Eine Sünden wiegt auch im Märchen „Genoveva“ als Schwester des kleinen Schmerzensreich eine Rolle. Ferner erzählt eine alte Sage von der in eine Sünden verwandelten Prinzessin, die Friedrich von Schwaben auf der Jagd verfolgte, aber nicht tödten konnte. Er nahm sie mit auf seine Burg und erlöste sie durch seine Liebe und Treue.

Einige Sagen der Trefsburg knüpfen gleichfalls an den Hirsch an. Während die eine den Hirt der Burg, dem St. Düberrats gleich, an Sonntag-jagen löst, wo er den Gottesdienst durch sein lautes Gortröben und das Geflüst seiner Meute stört, worauf er zur Strafe als wilder Jäger ewig jagen muß, erzählt eine andere, daß er in einen Hirsch verwandelt und der futen Verfolgung von Dämonen und Jägern preisgegeben worden ist, bis eine reine Jungfrau ihn erlöste, wenn sie ihm einen am Johannistage gekochten und gewundenen Strauß von Johannisfrucht auf das Geweih legte. Der Hirt der Jägerglocke an, wonach das Johannisfrucht vor Hirschen bewahrt, und überhaupt Jägerglocke heißt. Die Legende erzählt, daß ein Hirt, dem der fromme Bischof Adamus im siebenten Jahrhundert Schutz gewährt hatte, ihm aus Dankbarkeit hinter das Geweih zurückließ. Ebenso hört man in Sindermarken von dem zu Gold gewordenen Hirt, das einzelne Hirsche ihren Besitzern liehen. Die Legende erzählt von der frommen Emerentia Vorens, daß sie sich im Walde verirrt habe, bis ein Hirsch sie fand und auf seinen Rücken nahm, um sie nach Anrumburg zurückzutragen, und ebenso findet man auch im Märchen den Hirsch stets als helfernden, wegschickenden Helfer. Daß ein Hirsch thätlich ein den Weg aus dem Walde in die Stadt genommen und sogar vor seinen Verlorenen Schutz in der Kirche gesucht hatte, besangte die Chronik von Landsberg. Der Volksglaube erzählt allerdings, der Ursprung habe ihn gelockt, wie ja auch „Wolfs- und Schindler“ erzählt, daß Hirsche die Musik besonders liebten. Lange hielt das Geweih jenes Hirsches dort die Erinnerung an den Vorgang fest. Friedrich Wilhelm III. ließ 1821 dieses Geweih ins Jagdschloß Grunewald bringen, wo es zwischen anderen, besonders schönen Geweihen hing; im Jahre 1876 gab Kaiser Wilhelm I. es der Marienkirche in Landsberg zurück, da dieses seltene Wahrzeichen ihr gehöre.

An den Wappen alter Geschlechter und Städte sieht man oft Hirsche oder Geweihe. So zeigt das Stadtwappen Schönebergs eine Hirsche, begleitet von zwei einander zugewandten steigenden Hirschen, wohl eine Erinnerung daran, daß in alten Zeiten Hirsche in der Umgegend von Berlin etwas sehr Däukes waren. Die eigenartige Stellung der Hirsche hat zu der Frage Veranlassung gegeben, ob die Hirsche die Hirsche erlösten wollten. Dies ist eine durchaus irrtümliche Annahme; in der Heraldik ist eine solche Stellung nicht gerade häufig, aber doch nichts Unmögliches; außerdem wollen Jäger beobachtet haben, daß, wie der Hirsch sein Geweih nicht nur als Waffe gebraucht und es im Notfall dazu benützt, Kartoffeln aus der Erde zu scharten, er auch, wenn der Dünkel ihn treibt, Früchte von Kastanien- oder Eichbäumen schüttelt. Zu diesem Zweck soll er sich auf seinen Hinterläuten fallenrecht aufrichten und mit dem Ge-

weih das Geiß der Baume durch ein ander hohles Büchlein hat man dies im Schöneberger Wappen festgehalten und für die märkische Stadt als Baum eine märkische Hirsche gewählt, weil Hirsche den eigentlichen Grund der Bevölkerung nicht kannten.

Bismarck und die Engländer.

Man hat Bismarck häufig eine gewisse Einseitigkeit gegen England vorgeworfen; dieser Anschauung trübte der vor kurzem verstorbenen bekannte Bismarckforscher Heinrich von Holstinger in einem Aufsatz der Deutschen Revue entgegen. Der mit dem Verlus Bismarcks in London im Juni 1862 beschäftigt. Der preussische Staatsmann fand in London die glänzendste Aufnahme. Er mochte nur aus Anlaß der Bismarckstellung ohne irgendwelche politische Mission kam, waren ihm doch die Thüren des leibenden Staatsmannes Lord Palmerston und des Veters der auswärtigen Politik, Lord John Russell, weit geöffnet, denn man sah in ihm bereits den kommenden Mann.

Die wichtigste Unterredung, die Bismarck während seines kurzen Aufenthaltes hatte, war ein Gespräch mit dem damaligen Führer der Opposition, Disraeli, bei einem Dinner mit der russischen Botschaft. Der englische Staatsmann trugte Bismarck, was er wohl ihm würde, wenn er aus Rußland käme, und mit der ihm eigenen, dem Jäger oft verblüffenden Offenheit erklärte der spätere Reichsforscher: „Das will ich Ihnen sagen; wenn ich an die Wälder komme, so ist es mein erstes, daß ich die Arme der Armee der Hirsche helfe, sei es mit, sei es ohne Hilfe der Hirsche. Ich bin es, der die Arme der Hirsche helfe, sei es mit, sei es ohne Hilfe der Hirsche. Ich bin es, der die Arme der Hirsche helfe, sei es mit, sei es ohne Hilfe der Hirsche.“

Aus Unterredungen mit anderen englischen Diplomaten erkannte Bismarck, wie schlecht sie über die Verhältnisse in Preußen unterrichtet waren. Palmerston erklärte ihm, daß der König von Preußen müsse sein Ministerium unbedingt aus dem Schoße der oppositionellen Mehrheit wählen. Wenn die Liberalen aus Rußland kämen, so würde dies die auswärtige Politik Preußens günstig beeinflussen. Es würde dann ein gutes Einvernehmen mit Oesterreich zustande kommen, an dem England viel gelegen sei. Als Bismarck erwiderte, daß die deutsche Fortschrittspartei gerade Tendenzen in kurzer Zeit zum Bruch mit Oesterreich führen müßten, war der englische Premierminister völlig überrollt. Aus allen Anschauungen, die er hörte, entnahm Bismarck, daß der englische Gelände in Berlin, Lord August Loftus, seine Regierung über die innern Angelegenheiten Preußens sehr schlecht unterrichtete. Gleich nach seiner Rückkehr von London nach Paris schrieb er an Rußland: „Eben komme ich von London zurück. Die Leute sind dort über China und die Türkei sehr viel besser unterrichtet, als über Preußen.“ Loftus schrieb noch mehr Unfoll an seinen Minister schreiben, als ich dachte.“ Dieser erste und letzte Besuch Bismarcks in London hatte, jedenfalls

seine Antipathie irgendwelcher Art in ihm hinterlassen, und auch später war er von keinem Gegenlag gegen England geleitet. Das beweist ein an eine hochachtete Person gerichteter, dem Lord Granville übermittelter Brief Bismarcks vom September 1882, den Volckinger mitteilt. Der Brief fällt in die Zeit der Belegung Kometens durch die Engländer und gibt die Zeitpunkte der deutschen Politik gegen England wieder. „Da direkte deutsche Interessen bei der künftigen Regelung auswärtiger Angelegenheiten nicht mitzuviel und über die das Frankreich, und wahrscheinlich das Ausland, wenn die Gelegenheit sich bietet, unsere Geister werden, habe ich — ganz unabhängig von der mitunter entlegenen Politik — später englischer Kabinette — dem Kaiser gegenüber die Notwendigkeit vertreten, jeden Kontakt mit der britischen Nation und der östlichen Kräfte von England zu vermeiden, der das englische Nationalgefühl gegen uns erregen könnte, solange nicht weitere deutsche Interessen und dann möglichen Augenommen, daß der Kaiser eine englische Regierung haben werden sollte, in Anbetracht der Grenzen zu überschreiten, die nach meiner Ansicht eine vernünftige englische Politik einhalten sollte. So dürfen wir daraus doch keinen Schluß ziehen, daß England doch seinen Streit mit Frankreich nicht lösen, auch nicht aus Grundlichkeit für andere Mächte. Ich bin in meinen Beziehungen unserer Politik ein England freundliche Richtung zu geben, beim Kaiser auf seine Schwermierigkeiten, nachdem Bismarck dann die Schwermierigkeiten erwähnt hat, die ihm von Wien aus innerhalb der deutschen Grenze wegen seiner Verhandlungen mit England bereit wird, fährt er fort: „Die größte Schwermierigkeit aber, auf die wir stoßen, wenn wir versuchen, unsern Sympathien für und unsern Beziehungen zu England einen praktischen Ausdruck zu geben, ist die absolute Unmöglichkeit konventionellen Verkehrs wegen der Antipathie der englischen Staatsmänner bei ihren Unterredungen an das Parlament und das Fehlen der Sicherheit bei Missionen, für welche nicht die Krone, sondern nur das höchste Kabinett des Tages verantwortlich ist. Es ist daher schwierig, eine zuverlässige Verhandlung mit England anders als öffentlich und im Angelegenheiten aus Europa zu erreichen. Solche öffentliche Verhandlungen werden von Anfang an, auch wenn sie nicht zum Ziele führen, für den größten Teil unserer europäischen Beziehungen verderblich sein; aber alle diese Schwierigkeiten sollen uns nicht hindern, jedes Entgegenkommen, das uns gezeigt wird, herzlich anzunehmen oder unsere und Oesterreichs Freundschaft mit England zu fördern.“

Bismarck hat jedenfalls in seiner ganzen Politik danach gestrebt, mit den Engländern in gutem Einvernehmen zu stehen, und wenn die Beziehungen zwischen London und Berlin niemals recht eng wurden, so lag die Schuld daran jedenfalls nicht an ihm.

Wichtig. Kommissar. Wenn Sie Strafantrag stellen, müssen die Sachverhältnisse vor Gericht ein Gutachten abgegeben über den Verlu der Weine, die man Ihnen gestohlen hat. — Weinbändler: „Dann ziehe ich den Antrag zurück.“

Gesucht für die Hirschglocke der Maria Himmelfahrt-Gemeinde zu Dead Moose Lake wird eine geschulte Lehrerin, die in Deutsch u. Englisch unterrichten kann. Anmeldungen richtet man an den St. Peters Bote, Münster, Sask.

Berbest. Farmland zu verk. nach dem Erntezahlungsplan. Kleine Anzahlung gleich, der Rest je nachdem Sie können. Sprechen Sie vor bei der Mahlmühle, Annaheim, Sask.

Zu verkaufen.

Unterzeichneter ist willens folgenden aus freier Hand gegen bar zu verkaufen, nämlich:

- Pferde: 3 tragende Stuten, 9 Jahre alt. 2 Wallache, 4 resp. 6 Jahre alt. 1 Hengstfohlen 2 Jahre alt. 2 Hengstfohlen, 4 Jahre alt.

- Maschinerie: 1 M. Cornit Binder, 1 M. Cornit 16 Disc Drill, 1 Die, 1 Gang Flug und andere Flüge, 1 Grasschneidmaschine u. a. m. Alle Maschinerie befindet sich in sehr gutem Zustande.

Kaufwünsche sind freundlich eingeladen oben Benanntes in Augenblick zu nehmen bei W. Heinz, Humboldt.

Geschäftsverkauf.

Schlechter Augen wegen bin ich gezwungen, meinen Eisenwarenladen zu verkaufen. Hier ist eine gute Gelegenheit für den richtigen Mann, sich ein gutes Geschäft aufzubauen.

Verkaufte diese Gelegenheit nicht! HERMAN NORDICK, Engelfeld, Sask.

THE CENTRAL MEAT MARKET



frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc.

Al. Ecker, Humboldt, Sask.



Ein gelungenes Portrait muß sowohl ein getrennes Abbild, als auch eine Wiedergabe sein; muß etwas von der Geistesverfassung und dem Gemütszustande der Person in sich aufnehmen und gleichzeitig die hervorragenden Ausdrücke und Gesichtszüge aufweisen. — Wir haben die Portraitarbeit zu unserem besondern Studium gemacht und unser Studio hat alle die moderneren Einrichtungen, welche die Photographie zu dieser schönen Kunst machen. Den ganzen Tag offen. THE HENZHART STUDIO HUMBOLDT, SASK.

Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods like Weizen, Hafer, Butter, etc.

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods like Weizen, Hafer, Butter, etc.

Agenten für den St. Peters Bote.

- Reisender Agent: Anton Hafl. Localagenten: P. Rudolph, Humboldt. P. Lorenz, Juba u. Wilmont. P. Matthias, Coefeld. P. Casimir, Dilger. P. Benedikt, Hoodoo, St. Meinrad und St. Benedikt. P. Christophorus, Bruno und Danu. P. Bernard, Wafson, Spalding und St. Oswald. P. Bouffay, Dead Moose Lake und Carmel. P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld Beauclamp. Philipp Hoffmann, Annaheim. Geo. S. Gerwing, Leonore Lake. Scraphim Schönader, Coblenz und Umgebung. Ant. Leboldus, S. Qu'Appelle, Sask. Wend. Schulz, Calgary, Alta. Jos. Berges, Waterloo, Ont. V. Beingejner, Formosa, Ontario. Geo. Wolfinger, Walferton, Ont. Wich. W. Kappel, Pilot Butte, Sask. H. Gartner, Dilke, Sask. Em. Schnell, Marienthal, Sask.

Advertisement for BRUSER BROS. featuring a large headline 'Ausverkauf wegen Schluß unseres Lenora Lake Zweig-Ladens.', sub-headline 'Der Ausverkauf beginnt am 20. Januar und dauert 30 Tage.', and detailed text about the sale of groceries, meats, and household goods. It includes contact information for Humboldt and Lenora Lake.